

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mt., mit Botenlohn 1,90 Mt., bei allen Postanstalten 2 Mt.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Nichtabkommen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 18.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil H. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaark in Elbing.

Nr. 40.

Elbing, Sonntag.

16. Februar 1896.

48. Jahrg

Ein Probe Abonnement auf die

### „Altpreussische Zeitung“

bis zum 1. April kostet 60 Pfg. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang des Romans

### Alles wohl an Bord

von E. Vehl gratis nachgeliefert.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar.

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Auswärtigen.

Bei dem Capitel „Gesandtschaften und Consulate“ spricht Abg. Schmidt-Warburg (Str.) seine Freude darüber aus, daß die Regierung sich in der Commission bereit erklärt hat, die Interessen der Gläubiger Griechenlands zu unterstützen.

Staatssecretär Fehr. v. Marschall erklärt, Deutschland werde die von seinen Angehörigen geltend gemachten Interessen in Griechenland ebenso, wie dies im übrigen Ausland geschehen ist, schützen, und zwar mit um so größerem Nachdruck, je stärker die Rechtsverletzung war. Er hoffe, daß es gelingen werde, zu einem Abkommen zu gelangen.

Der Titel wird bewilligt. Bei dem Titel „Petersburger Botschaft“ erklärt Staatssecretär Fehr. v. Marschall auf eine Anfrage des Abg. Bahr, daß die Behauptungen in der Presse, die russische Regierung hätte seit Einführung des Handelsvertrages die Durchgangstarife nach den Ostseehäfen herabgesetzt, unzutreffend sei.

Auf eine Anfrage des Abg. Welsch erklärt Staatssecretär Fehr. v. Marschall, es sei ihm nicht bekannt, daß Rußland eine Hopfen-Exportprämie eingeführt habe.

Abg. Vebel (Soz.) beantragt Ablehnung des Gehalts des Botschafters in Wien, da der Botschafter auf diesem Posten wohl überflüssig sein müsse, wenn er im vorigen Sommer zu einer politisch höchst erregten Zeit, zur Zeit der Ermordung Scharowskys, nach Wien sich auf Dampferpassagen in der Nordsee befunden habe.

Staatssecretär Fehr. v. Marschall erklärt: Darüber, wann und wie lange ein Botschafter auf Posten zu sein hat oder anderweitig dienstlich verwendet wird, haben lediglich der Kaiser und der Reichskanzler zu entscheiden. So oft ein Botschafter aber anderweitig verwendet wird, ist stets auch für eine ordnungsmäßige Vertretung gesorgt. Ich muß daher die Kritik des Abg. Vebel als vollkommen unberechtigt zurückweisen.

Abg. Richter (freil. Volksp.) kann Vebels Kritik nicht als vollkommen unberechtigt ansehen, da der Reichskanzler und der Staatssecretär die Verantwortung vor dem Parlamente tragen. Jedenfalls ist eine häufige Abwesenheit des Botschafters geeignet, die Bedeutung der Botschaft in den Augen des Volkes sehr herabzumindern und die bisherige Freigebigkeit des Reichstages bei den Dotationen für die Botschaften schwinden zu lassen.

Staatssecretär Fehr. v. Marschall entgegnet, es handle sich hier um eine Frage des internen Dienstes, worüber er dem Reichstage keine Rechenschaft schuldig sei.

Abg. Fehr. v. Stumm (Reichsp.) schließt sich der Auffassung des Fehr. v. Marschall an.

Abg. Zebien (natl.) hofft, daß eine Ermäßigung der Consular- und Schiffsabgaben zur Hebung der Schifffahrt führen werde.

Gch. Rath Reichardt stellt eine baldige Revision der Schiffsabgaben- und Consulargebühren in Aussicht. Auf eine Anfrage des Abg. Richter erklärt Staatssecretär Fehr. v. Marschall, daß in dem Zollpolitischen Verhältnisse mit Spanien sich bisher nichts geändert habe.

Der Rest des Etats des Auswärtigen wird sodann ohne weitere Debatte bewilligt.

Bei der Beratung des Militäretats erklärt Staatssecretär Dr. v. Boetticher auf eine Anfrage, daß in Stellung des Seminars die Berechtigung zur Ausweisung der Einjährigen-zeugnisse erteilt worden anstehenden.

Abg. Vebel (Soz.) bespricht den Duellunfall, die Selbstmorde in der Armee und die Soldatenmishandlungen. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf kann nicht auf die von dem Abg. Vebel angeführten Fälle von Soldatenmishandlungen eingehen, da er nicht darüber informiert ist, doch habe sich bezügl. der vom Abg. Vebel im vorigen Jahre angeführten Fälle herausgestellt, daß sie theils übertrieben, theils objectiv unklar seien.

Die Weiterberatung wird sodann auf morgen vertagt.

Schluß 5 1/2 Uhr.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Februar.

Der Etat des Kriegsministeriums wird debattelos angenommen; ebenso der Etat des auswärtigen Amtes. Beim Etat der direkten Steuern berichtet Abgeordneter v. Puttkammer-Ohlau (kons.) über die Verhandlungen der Budgetcommission.

Abg. Graf Kanitz (kons.) bemerkt, aus der Berechnung der Einkommen- und Ergänzungssteuer ergebe sich, daß das Land gegenüber den Städten sich in wirtschaftlich gedrückter Lage befinde. Die Verarmung des platten Landes schreie fort.

Finanzminister Dr. Miquel erklärt es für unrichtig, daß das platte Land zu stark zur Ergänzungssteuer herangezogen werde. Der Rückgang des Mittelstandes sei eine Legende. (Heiterkeit.) Er glaube eher das Gegenteil. Die Sorge, daß wir in einem allgemeinen Vermögensrückstand begriffen sind, sei ungerechtfertigt. Im Gegentheil gebe es kaum ein Land, in welchem die Vermögensverteilung so günstig sei.

Abg. Fehr. v. Eynern wendet sich gegen die Ausführungen des Grafen Kanitz.

Nach längerer Debatte, in welcher besonders der Wunsch zum Ausdruck kommt, daß den Besitzern bei der Ergänzungssteuer ein Einblick in die Abschätzung der einzelnen Vermögensstücke gewährt werden könne, wird der Etat angenommen.

Bei der Beratung des Bergetats berichtet Abg. Wopelius (kons.) über die Verhandlungen der Commission.

Darauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr: Bergetat, Etat für Handel und Gewerbe.

Schluß 3 1/2 Uhr.

### Deutschland.

Berlin, 14. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adler-Ordens zweiter Classe an den Geh. Justiz-Rath und ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Berlin Dr. Hinckius.

Die Justizcommission des Reichstages nahm den Paragraf 27 der Justiznovelle, die Zuständigkeit der Schöffengerichte betreffend, an.

Die Vorkommnisse über den Terminhandel und nahm den Antrag des Abgeordneten Blode an, der den Terminhandel mit den Antheilen der Erwerbsgesellschaften nur gestattet, wenn das Kapital mindestens zwanzig Millionen beträgt. Reichsbankpräsident Koch legt dar, daß auch auf dem Wege des Kassagelächts leicht möglich sei, Börsenspiel zu betreiben und bittet, von weiteren Beschränkungen des Terminhandels abzusehen.

Der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses ist eine Denkschrift über die Entwicklung der gewerblichen Fortbildungsschulen und gewerblichen Fachschulen, soweit sie zum Ressort des Ministeriums für Handel und Gewerbe gehören, während der Jahre 1891 bis 1895 zugegangen. Danach betragen die Aufwendungen aus Staatsmitteln für diese Schulen — mit Ausschluß der Navigationschulen und Unterrichtsanstalten für das Bergfach — 1891/92: 886,933 Mt. (aus Gemeindevmitteln 487,924), 1892/93: 965,480, 1893/94: 1.014,228, 1894/95: 1.161,456, 1895/96: 1.263,157, 50, 1896/97: 1.428,784 (aus Gemeindevmitteln 744,797,50). In Betracht kamen dabei 1891/92: 44 Anstalten, 1896/97: 55 Anstalten.

Die „Post“ veröffentlicht eine Erklärung des vortragenden Rathes im Reichsamt des Innern, Geh. Regierungsrathes Dr. Reich, gegen die Blättermeldung, nach welcher er zum Oberbürgermeister von Potsdam in Aussicht genommen sei. Er erklärt, ihm sei von einem solchen Plane nichts bekannt, auch habe er nicht die Absicht, aus dem Reichsdienste zu scheiden.

Eine Versammlung von 1800 Schneidemeistern beschloß einstimmig, die Arbeit sofort niederzulegen, bis eine Einigung zwischen den Schneidemeistern und Confessionsären erfolgt sei. Eine Anzahl von Zwischenmeistern des Confessionsverbandes schloß heute wegen Arbeitermangels bis auf Weiteres ihre Werkstätten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In einer Berliner Correspondenz des „Hamburger Correspondenten“ wird wiederholt die Ansicht geäußert, Transvaal, die Delagoabay und der zwischen der Bay und dem Gebiete der südafrikanischen Republik liegende portugiesische Küstenstreifen seien „gleichsam unter den Schutz der Mächte gestellt.“ Der Vorbehalt, der in dem Worte „gleichsam“ liegt, scheint uns durchaus unzureichend zu sein, um eine Behauptung annehmbar zu machen, die thatsächlich nach den bestehenden, allgemein anerkannten politischen und territorialen Verhältnissen ganz un begründet ist.

Die Einnahmen der Staatseisenbahnen Preußens haben nach Mitteilung an das Abgeordnetenhaus sich für die ersten 9 Monate des laufenden Etatsjahrs um 37 027 290 Mt. höher belaufen, als in derselben Zeit des Vorjahrs. Das bedeutet eine Einnahmesteigerung von über 5 pCt. Interessant ist, daß die Einnahmen aus Plakarten in denselben 9 Monaten gegenüber dem Vorjahr sich erhöht haben von 1 494 712 Mt. auf 1 762 644 Mt. Die Einnahmen

aus Bahnplakarten haben in diesen 9 Monaten gegen das Vorjahr sich erhöht von 835 762 Mt. auf 1 089 921 Mt. Daraus ergibt sich, daß gegenwärtig etwa 14 Millionen Personen im Laufe des Jahres Bahnplakarten lösen. Die Einnahmen der Berliner Stadtbahn haben sich in den 9 Monaten gegen dieselbe Zeit des Vorjahres gesteigert von 4 484 465 auf 5 248 000 Mt.

Eine gut besuchte Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der deutsch-conservativen Partei der Rheinprovinz hat einstimmig beschlossen, dem Eiserausfluß seine Mißbilligung auszusprechen, daß er Stöder zum Rücktritt gezwungen hat.

Heute Vormittag brach in der Erdenerstraße in Moabit neuerdings ein Dachstuhlbrand aus. Der Criminalcommissar Braun begab sich sofort nach der Brandstelle.

Karlsruhe, 14. Febr. Die „Karlsruher Zeitung“ begründet den Wahlrechtsantrag der nationalliberalen Kammerfraktion, welcher die Einführung eines direkten Wahlrechts und einer besonderen Vertretung der Städte vorseht, als die ersprießliche Grundlage eines zweckentsprechenden Ausbaues der Verfassung, welcher den Wünschen nach Einführung des direkten Wahlverfahrens ohne Gefährdung wohlgegründeter Interessen gerecht werde. Die Stellung der großherzoglichen Regierung zu diesen Anträgen ist zwar nicht bekannt, man werde aber wohl zu der Annahme berechtigt sein, daß die Regierung auch heute noch auf der Grundlage ihrer Erklärung vom 17. Mai 1894 stehe, nach welcher die Sicherung einer eigenen Berücksichtigung der Interessen der Städte und Gemeinden als Vorbedingung der Einführung eines direkten Wahlrechtsverfahrens bezeichnet wurde.

München, 14. Febr. Die Kammer der Abgeordneten nahm nahezu einstimmig den Antrag des Ausschusses auf Gründung einer genossenschaftlichen Landes-Hypothekbank unter Aufsicht des Staates und mit einem staatlichen Zuschusse an. Der Minister des Innern gab die Zusage, daß die Regierung dem Antrage Folge geben werde.

Wiesbaden, 14. Febr. 76 höhere Offiziere und Eisenbahndirectoren sind hier zu einer Sitzung der Liniencommission eingetroffen. Die Verhandlungen, die sich auf den Mobilmachungsfall beziehen, werden streng geheim gehalten.

Braunschweig, 14. Febr. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist, von Oldenburg kommend, heute Nachmittag hier eingetroffen und wird mehrere Tage als Gast seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Albrecht hier verweilen.

Bremen, 14. Febr. Die Rettungsstation Bremer telegraphirt: Am 14. Februar von der auf dem Darferort Riff gestrandeten deutschen Galtot „Heinrich“ Capitän G. Rühl und vier Personen durch das Rettungsboot „Graf Vehr-Regendank“ gerettet.

Kiel, 14. Febr. Laut Ministerialverfügung ist das Verbot des Transports von Wiederkäuern aus Dänemark durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal aufgehoben worden.

### Zur Lage der landwirtschaftlichen Pächter in Hannover

veröffentlichte dieser Tage das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, eine Zuschrift, in der es hieß:

„Wir sind gespannt, wie der Oberpräsident von Bennigsen an das Ministerium berichten wird, wenn jetzt, wie wir hören, die hannoverschen Domänenpächter, die nach ihren Büchern seit mehreren Jahren mit Verlust arbeiten, mit einer Collectiv-Eingabe um Pächterermäßigung wenigstens auf einige Jahre eintommen werden? Wenn ein tüchtiger Pächter unter Vorlage seiner Bücher nachweist, daß er unter den bestehenden Pächterverhältnissen nachhaltig mit Schaden arbeitet, so kann sich ein intelligenter und anständiger Verpächter gar nicht der Rücksichtnahme auf seinen guten Pächter entziehen — im beiderseitigen Interesse nicht. Ebenio steht es mit den Pächtern der hiesigen sogenannten Klostergüter. Sie sehen ein, daß sie mit ihren Einzelgehüchen nicht durchdringen und wollen deshalb gemeinshaftliche Schritte thun.“

Die Verwaltung der königlichen Domänen untersteht den Regierungspräsidenten, die der Klostergüter der hannoverschen Klosterämter. Nach Grundbedingungen, die der „Hannoversche Courier“ eingezogen hat, ist nun an beiden Stellen aus dem Hannoverischen überhaupt noch niemals ein Gehuch um Pächterermäßigung eingelaufen, und noch viel weniger von einer beabsichtigten Collectiv-Eingabe der Pächter etwas bekannt. — Wieht man sich die Mühe, den Bewahntungen der agrarischen Blätter einmal auf den Grund zu gehen, so kommt man zu dem gleichen Resultat, wie bei der berühmtesten Statistik des Bundes: Willkürliche, aus dem Zusammenhang gerissene Zusammenstellung, Lug und treue Erfindung! Solche Dinge sind aber notwendig zu der demagogischen Agitation des Bundes.

### Der Uebertritt des Prinzen Boris von Bulgarien.

Ueber die gestern erfolgte feierliche Salbung des Prinzen Boris geht uns nachstehender Bericht aus Sofia zu:

Schon früh Morgens waren die Straßen von einer großen Volksmenge in allen möglichen Trachten an-

gefüllt. Die Truppen holten mit Musik die Fahnen aus dem Palais des Prinzen ab und nahmen in den Straßen vom Palais bis zur Kirche Aufstellung. Um 10 Uhr begann die Anfuhr zur Kirche. Um 10 1/2 Uhr fuhren der russische Generalmajor Graf Golentischew-Kulufow und der russische diplomatische Agent von Tcharifow im vierpännigen Galawagen an; ihnen folgten bald in einem gleichen Wagen die türkischen Würdenträger. Mit großer Eskorte von Selbstgeleitern traf Prinz Ferdinand kurz vor 11 Uhr ein; sobald er ausgestiegen war, wurden Wagen und Eskorte nach dem Palais zurückgeschickt, um den Prinzen Boris abzuholen, welcher alsbald unter dem Jubel der Menge bei der Kirche eintraf. Kurz vor 12 Uhr war die Ceremonie beendet und Prinz Boris wurde unter Kanonendonner und erneutem Jubel der Menge nach dem Palais zurückgebracht. Prinz Ferdinand verließ erst einige Zeit später mit den hohen Würdenträgern die Kirche und Schritt in Begleitung der russischen und türkischen Vertretung die Front der vor der Kirche aufgestellten Truppen ab. Um 1 Uhr verließen der Prinz und die übrigen Teilnehmer an der Ceremonie den Platz in derselben Weise, wie sie gekommen waren. Der Jubel ist groß; auch die türkischen Vertreter wurden mit großem Beifall begrüßt.

Wohl niemals wogte eine so zahlreiche Volksmenge wie heute durch die Straßen Sofias. Während des ganzen Nachmittags zogen Volkshaufen vom prinzipalen Palais zum Hause des russischen diplomatischen Agenten und von dort nach der Wohnung des Ministerpräsidenten Stailow, wo sie überall unter Hurrarufen begeisterte Huldigungen darbrachten. Der Prinz Ferdinand, der russische und der türkische Vertreter fuhren, von Selbstgeleitern eskortirt, heute bei den Mitgliedern des diplomatischen Corps vor und statten den selben Besuche ab.

Abends fand eine glänzende Illumination statt, deren Mittelpunkt ein großartiges Feuerwerk vor dem Schlosse bildete.

### Sir Harcourt gegen Salisbury.

Das englische Unterhaus jehte die Debatte über den (gestern telegraphisch gemeldeten) Zulassungsantrag Labouchere zur Adresse fort. Sir William Harcourt erklärte, er hätte in die Debatte nicht eingetreten, wenn nicht innerhalb der letzten 24 Stunden Dinge von der allergrößten Wichtigkeit eingetreten wären. „Die heutigen Zeitungen“, führte Harcourt aus, „bringen die geistigen Aeußerungen des deutschen Staatssecretärs des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall im Reichstage. Als ich jüngst auf die Erklärung Lord Salisbury's in der Nonconformistensammlung hinwies, bemängelte Balfour einen derartigen Hinweis anlässlich der Adressdebatte. Allein die damalige Erklärung Salisbury's ist wichtig genug, daß sie überall in Europa und Südamerika bekannt sein wird. Es handelt sich um seine Erklärung, es werde jetzt zugesehen, daß Transvaal die Hilfe auswärtiger Mächte anrufen habe, — eine Erklärung, die das englische Volk sehr gegen den Präsidenten Krüger einnehmen mußte, was auch in der That erfolgt ist. Salisbury jügte damals noch bei, was Krüger gethan habe, hätten auch die Zurländer gethan haben können, und dabei wies er vernehmlich auf Amerika hin. Welche Grundlage bestand nun,“ fuhr Sir William Harcourt fort, „für jene Erklärung Lord Salisbury's, daß Transvaal die Hilfe auswärtiger Mächte nachgesucht habe! Es ist nichts zur Rechtfertigung dieser Erklärung anzuführen, als ein Bericht des britischen Agenten in Pretoria vom 31. Dezember, wonach dieser mittelst, aus guter Quelle höre er, daß angeht des Eindringens einer bewaffneten Streitmacht in das Gebiet der südafrikanischen Republik Präsident Krüger die Einmischung Frankreichs und Deutschlands nachgesucht habe und daß die Consuln dieser Länder jenen Wunsch Krügers ihren Regierungen telegraphisch mitgetheilt hätten. Es gibt zwei Parteien, die das Eingeständniß dieser Thatsache hätten machen können,“ führte der Redner sodann aus, „nämlich die deutsche Regierung und die Regierung der südafrikanischen Republik. Aber die heute berichtete Erklärung des deutschen Staatssecretärs Freiherrn von Marschall besagt: „Die Behauptung, daß Präsident Krüger unsere Intervention nachgesucht habe, ist ein Irrthum; ich weiß nichts von einem solchen Schritte.“ Diese Aeußerung ist die unmittelbare Widerlegung der Erklärung Lord Salisbury's in betreff des wesentlichsten Punktes derselben. Meines Erachtens ist die Erklärung des Premierministers die unbearbeitetste und rücksichtsloseste; sie ist, wenn sie, wie der deutsche Staatssecretär erklärt hat, nicht begründet ist, geeignet, die jeßige Lage zu verschlimmern. Ich zögere nicht, zu sagen, daß Jeder, der zur Förderung über Gesinnungen zwischen England und Deutschland beiträgt, kein Freund des Friedens ist.“ Im weiteren Laufe seiner Rede führte Sir W. Harcourt aus, daß die gegen die Chartered-Company vorzunehmende Untersuchung sich auf das allgemeine Verhalten der Company und die von ihr eingeschlagene Politik erstreckt. Letztere Frage könne aber nicht von einer Commission von Richtern, sondern nur vom Parlamente untersucht werden. Er erinnere an das f. B. von Pitt und Fox gegen die Ostindische Company beobachtete Verfahren. Es sei wohl möglich, daß

die Ereignisse in Mafeking und die Vorfälle in Johannesburg von der Chartered-Company angeregt sein und es sei notwendig, festzustellen, ob diejenigen, welche den Aufstand in Johannesburg inszenierten, in Uebereinstimmung mit jenen handelten, welche die Truppen in Mafeking zusammengezogen. Die wichtige Frage sei nicht mehr, was Jambon gethan habe, als unter welcher Autorität er es gethan habe und ob bekannt gewesen sei, daß er im geeigneten Moment vorzugehen beabsichtige. Sodann besprach Harcourt den neuesten Schriftwechsel mit dem Präsidenten Krüger und bedauerte, daß eine plötzliche Unterbrechung in den Verhandlungen eingetreten sei. Der letzte Theil der Depesche Chamberlain's, in welchem ein Verzeichniß von Beschwerden und ein Plan Chamberlain's zur Abhilfe derselben aufgeführt werden, schmeide dem Präsidenten Krüger nicht zu gefallen und es sei wesentlich, nicht Pläne von anderen für sich ausgearbeitet sehen zu wollen. „Die Leute von Transvaal“, bemerkte der Redner schließlich, „wollen ihre eigenen Angelegenheiten unter sich ordnen und obgleich Chamberlain die allerbesten Absichten betreffend die Uittänder in Johannesburg hegt, wünschen die Uittänder gar keine Einmischung. Sie wünschen weder Englands noch Deutschlands Intervention. Aber wenn in solchen Fällen Rathschläge gegeben werden, wünscht man gewöhnlich völliges Schweigen darüber, bis man weiß, daß die Parteien darauf zu hören geneigt sind.“

### Nachrichten aus dem Ausland siehe Beilage.

### Aus den Provinzen.

**Stumm.** 14. Febr. Kürzlich haben wir die Nachricht gebracht, daß am Parleitersee die Reste der in den alten Urkunden erwähnten Burg der Romesanter aufgelunden worden sind. Ein Correspondent der „D. Z.“ tritt in der Morgenausgabe vom 13. d. M. dieser Nachricht mit der Behauptung entgegen, daß die von den Steingravern bloßgelegte Fundamentierung aus Steinen bestünde, welche dermalenst von Insekten, denen das Land, in welchem die Steine liegen, als Dienstland zugewiesen war, einfach vergraben worden sind, weil man nicht wußte, wo man mit ihnen hin sollte. Der betreffende Herr, Einleiter dieser Behauptung, scheint sich das bloßgelegte Steingerüst an Ort und Stelle gänzlich angesehen, viel weniger jedoch untersucht zu haben. Ein jeder von den dort beschäftigten Steingravern und viele andere, darunter sachkundige Personen, welchen die Wäpbelegte nach dem Fundort getrieben hatte, können den Thatbestand bestätigen, daß das bis jetzt gegen 500 Schritte lang aufgefunden Fundament aus einem Steingerüst besteht, dessen die Steine mit Sehm aneinander gesteckt und nicht nebeneinander, sondern lotrecht übereinander gerichtet gewesen sind. Außerdem verschleudert schon bei oberflächlicher Beobachtung des Steinmauerzuges die Lage desjenigen Theiles, welcher entlang der steten Böschung oberhalb des Parleitersees hergerichtet worden ist, jede andere Deutung. Loggerecht ragten hier die Steine mit Sehmverband aus der steten Böschung senkrecht heraus, gleichsam als eine Schutzwehr gegen das Herabrutschen der Böschung. Das bloße Vergraben von Steinen an dieser Stelle war einfach unmöglich und eine überflüssige Arbeit. Das Herabrollen der Steine die Böschung herab, direkt in den Parleitersee, wäre jedoch viel einfacher und leichter gewesen. Außerdem wollen wir hier noch bemerken, daß die alten Romesanter den modernen Mörtel zum Verbande der Steine nicht gekannt hatten und daß die Verwendung desselben in diesem Lande erst seit dem Einzuge des Deutschen Ritterordens seinen Anfang genommen hat.

**Y. Ronitz.** 14. Febr. Die 1. diesjährige Schwurgerichtsperiode am hiesigen Landgericht beginnt am 2. März d. J. Den Vorsitz wird der Herr Landgerichtsdirektor Sartig führen. — Zur Zeit brennen hieselbst am Abend einzelne Gasglühlampen. Falls sich diese neue Beleuchtungsart bewährt, wird die Stadt dieselbe einführen. — Der hiesige Kriegerverein wird in dem kommenden Jahre sein 50jähriges Stiftungsfest feiern können. Das Fest wird s. B. in ganz besonderer Weise gefeiert werden.

**Tilfit.** 14. Febr. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages hat am Mittwoch Abend die Wahl des freisinnigen Abg. v. Reibnitz für Tilfit-Niederung mit 7 gegen 2 conservativer Stimmen für gültig erklärt. Nach Maßgabe der Abstimmung unterliegt die Gültigkeitserklärung im Plenum keinem Zweifel. Herr v. Reibnitz hatte nur eine Mehrheit von drei Stimmen. Derselben waren hinsichtlich geworden, als die Bedenken sich beizulegen nachzuweisen, daß sich unter den Wählern einige Kuffen und Arme befunden haben. Aber der Gegenprotest von freisinniger Seite hatte die stärksten Wahlbeeinflussungen von conservativer Seite dargeboten, und es war durch die Demershebung bestätigt worden, daß in einer Landgemeinde der Gemeindevorsteher von Amtswegen in drastischer Weise für die Wahl des Conservativen durch Currente angefordert hat. In einem anderen Bezirk hat ein Lehrer an die Schulleiter conservativer Stimmung in der Schule verteidigt. Diese Vorgänge hatten die Ungültigkeitserklärung der conservativen Stimmen in den betreffenden Bezirken zur Folge. Demgemäß erhielt noch der Rechnung der Commission Herr v. Reibnitz eine größere Mehrheit, als mit welcher er proclamirt worden war.

**Aus Ottauen.** 13. Febr. In manchen Kreisen Ottauens haben die Besitzer schon seit längerer Zeit für sogenannte Deputantenfrauen, welche nicht ständig in Arbeit sind, die höchsten Versicherungsmarken nicht gefällt. Von Kontrollbeamten wurde bei den letzten Revisionen diese Unterlassung vielfach gerügt und die Stimmigen angewiesen, die Marken — verschiedenlich sogar von 1891 an — nachzuliefern, was für mittlere Güterbesitzer bis 500 M. und darüber, für die größeren bis in die Tausende beträgt, zumal bei solcher Umgehung des Gesetzes die Arbeitgeber sämtlicher Marken allein nachzuliefern haben. Da verkehrene der letzteren sich dagegen sträuben, so dürfte die Angelegenheit demnächst zur gerichtlichen Entscheidung kommen.

### (Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt. Elbing, 15. Februar 1896.

**Wuthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 16. Febr.: Milde, wolkig, windig, vielfach Sonnenlicht, schwache Niederschläge; für Montag, den 17. Febr.: Bismlich milde, wolkig mit Sonnenchein, schwache Niederschläge.  
**Personalien.** Verlegt sind: die Eisenbahnbau- und Verkehrs-Inspektoren Wegner, bisher in Bosen, als Vorstand der Betriebs-Inspektion 2 (Eisenbahn-

Direktionsbezirk Bosen) nach Glogau und Stord, bisher in Glogau, als Hilfsarbeiter an die Königlich-eisenbahn-Direktion in Bosen.

Der Gerichtsdiener Eßhardt bei dem Amtsgericht in Straßburg ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

**Centralverein Westpreussischer Landwirthe.** Die Tagesordnung für die am 25. und 26. d. Mts. in Danzig stattfindenden Sitzungen des Verwaltungsrathes und der Generalversammlung des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe ist folgende: 1) Beschlussfassung über die Ueberführung des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe in die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen, dessen eventuelle Auflösung und die Verfügung über sein Vermögen. 2) Abnahme der Vereinsrechnung pro 1894/95. 3) Vorlage des Etats pro 1896/97. 4) Verathung über den Rest der Tagesordnung vom 25. Februar. 5) Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Centralvereins Westpreussischer Landwirthe.

**Stadttheater.** Das nächste Benefiz auf hiesiger Bühne findet am kommenden Donnerstag statt und gilt der Subrette uneres Stadttheaters, Fräulein Marston. Dieselbe hat dazu die lustige Posse „Die schöne Angarim“ gewählt. Morgen Abend findet insofern eine Jubiläums-Vorstellung statt, als mit der ersten Aufführung des vieraktigen Schwanke „Die Amazonen“ von G. von Moser und E. Thun die fünfzigjährige Mobilität seit Beginn der Saison in Szene geht. Diese stattliche Zahl der Neu-Aufführungen in verhältnismäßig so kurzer Zeit spricht am besten dafür, wie gewissenhaft die Direktion ihr zu Anfang der Saison aufgestelltes Programm, dem hiesigen Publikum die Bekanntheit der neuesten Bühnenwerke zu vermitteln, bisher befolgt hat. Selbst große Hof- und Stadttheater haben nur selten eine solche Anzahl von Neu-Aufführungen in einer Saison aufzuweisen.

**Zu Gewerbeverein** wird am Montag Herr Gymnasiallehrer Hentel über „Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Transvaal“ sprechen. Zudem wir auf diesen Vortrag hinweisen, bemerken wir, daß zu demselben die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins seitens des Gewerbevereins eingeladen worden sind.

**Der evangelische Bund** veranstaltet, wie aus dem Inseratentheil unserer heutigen Nummer ersichtlich ist, am Dienstag im Saale des Gewerbevereinshauses zur Feier des 35jährigen Todesjahres Dr. Martin Luther's einen Familienabend, welcher durch Vorträge eines gemischten Doppelquartetts verschönt werden wird. Den Hauptvortrag hat Herr Superintendent Schiefferdecker übernommen; Ansprachen werden von den Herren Landgerichtsrath Dr. Hartwig und Oberlehrer Dr. Rob. Schoeber gehalten werden.

**Zur Vorsicht beim Gebrauch des Telephons** mahnt ein Fall von Erkrankung, den Dr. Bönenfeld in der Berliner Medizinischen Gesellschaft besprach. Es handelt sich um ein 21jähriges Dienstmädchen, das bei Benutzung des Fernsprechers einen elektrischen Schlag erhielt. Für Privatwörter sind an den Telephonen öfters sogenannte Umschalter angebracht, die den Strom nach einem entfernter gelegenen Gäute-Apparat leiten. Einen solchen Umschalter benutzte das Mädchen, als sie plötzlich einen heftigen Schlag erhielt und bewußtlos umfiel. Der Apparat befand nur einen kleinen isolirten Handgriff, den das Mädchen mit der vom Scheuern noch feuchten Hand ergriff, während beim Abklingen ein Strom hindurchgeführt wurde. In Folge der Feuchtigkeit der Hand nahm der Strom den Weg durch den Körper des Mädchens. Es ist also dringend darauf zu warnen, solche Umschalter mit feuchten Händen zu berühren. Das Mädchen zog sich eine komplette rechtsseitige Lähmung zu, die auch jetzt, nach vier Wochen, noch zum größten Theil fortbesteht. Der rechte Arm und das rechte Bein können abwechselnd nicht bewegt werden, es findet eine wesentliche Verdrückung des Hörens, Sehens, Riechens und Schmeckens auf der rechten Seite statt. Auch die Sensibilität der Haut ist auf der rechten Seite für alle Gefühlequalitäten, mit Ausnahme der Wärme, so gut wie ausgeblieben.

**Vacanzstellen.** Magistrat in Gollub (Westpr.) sofort ein Nachwächter und Hülfshote, Gehalt 324 M. jährlich. — Kreisaußscheidung in Neuhadt (Westpr.) sofort ein Kanzlist, Gehalt 600 M.; Gehaltsaufbesserung nicht ausgeschlossen. — Garnison-Beamter 1 in Thorn sofort ein Tagewächter, 2 M. täglich. — Magistrat in Thorn zum 1. April ebenfalls auch früher ein Registrator, Gehalt 1500 M., steigend bis 2250 M. — Direction der ostpreussischen Südbahn-Gesellschaft in Königsberg sogleich Schaffnerdiätäre, 2 M. täglich neben den tarifmäßigen Fahr-, Stunden- und Nachtgeldern; nach Aufträgen in eine etatsmäßige Schaffnerstelle Anlangszahl 750 M. jährlich nebst Wohnungsgehaltszuschuß, Höchstgehalt 900 M. — Kgl. Wohnanstaltsverwaltung in Insterburg sogleich ein Schneidermeister, 4 M. täglich Diäten. — Kreis-Corporation Darkehmen zum 1. April ein Chauffeur-Aufsicher, 840 M. Höchstgehalt 1440 M. — Wasserbauinspektion Kuterneese, Kawertshof bei Auß zum 1. April ein Bauhüttenwärter, 800 M. — nebst freier Dienstwohnung, Gehalt steigt bis 1200 M. — Gemeindevorsteher in Böben zum 1. Oktober ein Glöckerer, 690 M. — Magistrat in Nebel zum 1. März ein Polizeiergeant, baar 600 M., freie Wohnung, Adernutzung im Werthe von 10 M., für Beleuchtung, Beheizung und Brausichtigung der Waage 90 M. — Wasser-Bauinspektion zu Tilfit zum ersten März ein Brückenmatrose, 700 M. und der geleihliche Wohnungszuschuß, Höchstgehalt 900 M. — Postamt in Bergen zum 1. März ein Postbriefführer, 650 M. Gehalt und der etatsmäßige Wohnungszuschuß. — Kreisaußscheidung Grefsenberg i. Pom. zum 1. April ein Bureauhilfs, 900 M., steigend bis 1200 M. — Polizeidirection in Greifswald zum 16. Febr. ein 1. Polizeiergeant, 800 M. und freie Dienstwohnung, steigend bis 900 M.

**An Gebühren** werden vom hiesigen Einwohner-Melde-Amt bekanntlich seit dem 1. April v. J. 25 Pf. für jede Auskunft erhoben. Die bisher hierdurch erzielte Einnahme beläuft sich auf rund 200 M.

**Arbeitermangel.** Herr Rittergutsbesitzer von Förster auf Woggen hat in diesem Jahr wegen Mangels an Arbeitsleuten aus hiesiger Gegend und wegen der trüben Erfahrungen, die er mit diesen Leuten gemacht hat, zu seiner Welschhäger Leute aus der Corrigenden-Anstalt zu Könitz kommen lassen. Die Schälerei hat in diesem Jahr einen größeren Umfang angenommen, und werden ganze Waggonladungen geschälter und auch theilweise ungeschälter Weiden nach der Köpfschlecker in Wagnen versandt.

**Telephonscher Geschäftsabschluss.** Ein aus der erfolgten Lieferung von Waaren verklagter Kaufmann hatte den Einwand erhoben, daß das der Klage zu Grunde liegende Geschäft auf telephonischem Wege geschlossen worden und daß derartige Geschäfte nach Handelsgebotensrecht wegen der Unsicherheit des telephonischen Verkehrs der nachfolgenden schriftlichen Bestätigung bedürftig, deren Einholung im vorliegen-

den Fall unterbleiben sei. Dieser Einwand ist vom Reichsgericht unter folgender Begründung verworfen worden: Das von dem Beklagten behauptete Gewohnheitsrecht könnte, wenn es überhaupt bestände, nicht die Bedeutung haben, daß — im Widerspruch zu der Vorschrift im Handelsgebotensrecht, wonach auch schon mündliche Vereinbarungen verbindlich sind, — die Gültigkeit des telephonisch abgeschlossenen Geschäfts von der nachfolgenden schriftlichen Bestätigung abhängig. Vielmehr ließe sich nur annehmen, daß diese lediglich zur Klarstellung des Geschäfts erforderlich sei.

**Von der Bahn.** Der Personenzug, welcher um 9 Uhr 10 Mtn. Abends von Danzig hier entreffen soll, hatte gestern über eine Stunde Verspätung. Die Zugmaschine wurde in Marienburg defect und mußte eine Maschine von Dirschau kommen, welche den Zug hierher brachte, wodurch die Verspätung entstand.

**Ein wichtiges Erkenntniß** des Reichsgerichts ist soeben ergangen. Es handelt sich um einen Prozeß wegen Fortzahlung des Gehalts an die diätarisch beschäftigten Kommunalbeamten nach ihrer Entlassung durch den Magistrat. In dieser Angelegenheit (Prozeß Malli gegen die Stadtgemeinde Berlin) hat das Reichsgericht die Stadt Berlin zur Fortzahlung des Gehalts vom 1. Juni 1889 ab verurtheilt. Damit ist prinzipiell die volle Beamtenschaft der diätarisch beschäftigten Hilfsarbeiter, welche Beamtensfunktion ausüben, anerkannt.

**Als irrthum** — es ist das gewiß eine betrübende Thatsache — haben vom Krankenspital aus nach den verschiedenen, ohnehin schon stark besetzten Irrenanstalten Westpreußens in der vergangenen Woche vier Personen geschafft werden müssen.

**Marktbericht.** Die Preisverhältnisse des Wochenmarkts haben sich im Wesentlichen nicht geändert, nur die Kartoffeln haben eine Preisserhöhung erfahren; man zahlte heute für den Scheffel 1,80 M., fogar 2,00 M. Eier kosteten 65—70 Pfg. pro Mandel, für Butter wurden 80—90 Pfg. pro Pfd. verlangt. Der Marktverkehr war recht lebhaft.

**Verfälschung.** Herr Gutsherr Wendig-Fischel hat seine Prüfung von 57 Ferkeln an den Oberinspektor Burghard-Cadinen für 70,500 M. verkauft.

**Ein großer Schneefall,** welcher in der Nacht und am Vormittag niederging, berechtigte zu den schönsten Hoffnungen für die Freunde einer winterlichen Schlittenpartie. Leider hat es den Anschein, als ob diese Hoffnungen wieder „zu Wasser“ werden wollen, denn der Schnee löst sich unter dem Einfluß der wärmenden Mittagssonne bereits in Wohlgefallen auf.

**Eisbericht von heute.** Auf der Rogat herrscht heute (11 Uhr Vormittags) flotter Eisgang. Bei Fischerskappe hängt das Eis an zu stoppen. — Auch auf der Weichel ist das Eisreiben in vollem Gange. Von Thorn bis Graudenz ist der Strom in seiner ganzen Breite mit dichtgedrängtem treibenden Eismassen bedeckt. Bei Kurzebrad nimmt der Eisgang 1/2 der Strombreite ein, bei Mittelzähre 2/3 derselben, der Canal nimmt 1/3 des Eises auf. Der Wasserstand der Rogat beträgt bei Marienburg 2,64 Mtr.; der Strom ist mit Treibeis auf zwei Drittel seiner Breite bedeckt. An der Krausobelschleuse beträgt der Wasserstand der Rogat 2,90 Mtr., seit heute 7 Uhr Morgens ist der Wasserspiegel um 20 Cm. gestiegen. Der untere Lauf der Rogat ist vom Haß bis Karsten-Fischerskappe mit Eis verstopfen und zugelezt. Der Kobadler Ueberfall zeigt noch nicht Wasser, doch dürfte solches bald eintreten. Bei Rottebude herrscht auf mehr als 1/2 der Strombreite Eisreiben.

**Ueber die Eisverhältnisse** liegen folgende Nachrichten vor: Pillau: Eisbrecher wird versuchen, morgen nach Königsberg durchzubrechen, Eis nimmt ab. Swinemünde: Alles eisfrei.

### Bermischtes.

**Ein Mord** ist am Mittwoch Nachmittag bei den Könnichen Wiesen auf der Grenze zwischen Berlin und Rigdorf am Maybachufer hinter der Thelenbrücke verübt worden. Gegen 2 Uhr Nachmittag bemerkten mehrere Knaben, daß ein Mann, der von der neuen Wiener Brücke kam, sich an den zehn-jährigen Gemeindeführer Hugo Burr, den Sohn eines Arbeiters aus der Wiener Straße, heranmachte. Ein siebenjähriger Bruder des Hugo sah, wie der Mann diesem die Hand reichte und hörte, daß er ihm sagte: „Hier hast Du Geld, Du kannst für mich einen Gang machen.“ Dann ging der Mann mit dem Knaben nach dem Maybachufer zu. Einige der Gepielten folgten bis an die Thelenbrücke und kehrten hier um. Niemand kümmerte sich weiter um Hugo Burr. Als dieser auch am Donnerstag Morgen noch nicht nach Hause gekommen war, zeigte der Vater sein Verschwinden der Polizei an. Am Donnerstag Nachmittag meldeten zwei junge Leute, auf einem abgezäunten Platze hinter der Thelenbrücke, wo Schnee abgeladen wird, liege unter einem Wagen die Leiche eines Knaben mit durchschnittenem Halse. Die Leiche wurde als die des Hugo Burr erkannt. Neben ihr lag ein Markstück, jedenfalls das Geld, das der Mann dem Knaben beim Anlocken und Verschleppen gegeben hatte, ein Schultermesser mit schwarzem Griff und ein Stück Wurst. Der Mörder war ein mittelgroßer Mann mit schwarzem Schnurrbart. Er trug einen tabaksfarbenen braunen Winterüberzieher und eine graue Hose. Von einigen Holzplanken aus, die dem mit etwa 1 Meter hohen Zaun umgebenen Schneepfad gegenüber liegen, haben Leute die beiden Personen, den Mörder und sein Opfer, unter dem Wagen liegen sehen, sie aber für Vögeler gehalten, die sich in der Gegend häufig aufhalten, und sich nicht weiter um sie gekümmert. Die Annahme, daß es sich um einen Lustmord handle, befähigt sich nicht. Der Hals des Knaben war bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten.

**Udwig Gabillon,** der, wie telegraphisch gemeldet, gestern Abend gestorben ist, hat lange Zeit gelitten. Während seiner Krankheit zeigte sich wieder so recht die Theilnahme, die das Wiener Publikum für die Bühne, oder vielmehr für die Personen der Kunstler empfindet. Und besonders in Gabillon, der seit über vierzig Jahren zum ehernen Bestandtheil der Burgtheaters gehörte, wird der liebenswürdige Mensch ebenso, vielleicht noch mehr betrauert werden, als der Interpret einer Kunst, die zu den Vorberben einer großen Vergangenheit neue Kränze kaum mehr gewinnen kann. Gabillon war ein Norddeutscher. In Güttrow im Jahre 1828 geboren, verbrachte er sich zuerst in Ploß und dann in Schwerin. Nach Rassel und Hannover folgte später bald Wien, wo ihn die alte Ehrenfährte deutscher Schauspielkunst im Jahre 1853 als Charakterdarsteller, von 1875 an auch als Regisseur festhielt. Gern wird man sich seiner kraftvollen, formidablen und humorgewürzten Darbietungen erinnern. Der Calligula im „Fischer von Rabenna“, Hagen in den „Rabelungen“, der Hofmarschall Kalb waren so

einige der glanzvollen Gabillons. Seine Frau Gertrude, die noch nicht Bergessene, ist ihm im Jahre 1892 im Tode vorausgegangen.

**Wegen Weineides** war der katholische Pfarrer A. Burch zu Mühlhausen i. E. zu 1 1/2 Jahr Gefängniß verurtheilt worden unter gleichzeitiger Freisprechung von der Anklage des Diebstahls. Er sollte aus dem Nachlaß eines Verstorbenen Wertpapieren entwendet haben. Bei seiner eidlischen Vernehmung hatte er deren Besitz verneint und jede Kenntniß bezüglich der Papiere geleugnet. Später ergab es sich, daß er die Papiere in Paris verkauft und im Interesse der Kirche verwendet hatte. Er berief sich jedoch auf das Verheimlichnis, welches ihn vertheidigt habe, die Wahrheit zu bekennen. Die Revision des Angeklagten wurde nach dem „Leipziger Tageblatt“ am Donnerstag vor dem Reichsgerichte vom Rechtsanwalt für begründet erachtet, weil die Geschworenen zu Unrecht zu einer zweiten Verathung zurückgeschickt worden waren. Das Gericht hatte nämlich den ersten Geschworenenanspruch für widerprüchvoll angesehen. Der Reichsanwalt war der Ansicht, daß der erste Spruch keinen Widerspruch enthalte und daß die Freisprechung, die in demselben enthalten war, keiner Anfechtung unterliege. Es waren letztendlich drei Fragen gestellt: 1) ob der Angeklagte des Diebstahls der Wertpapiere schuldig sei, 2) ob er einen Meineid geleistet habe, indem er vor dem zuständigen Amtsrichter den Besitz der Papiere leugnete, und 3) als Unterlage zu 2) ob er sich durch Angabe der Wahrheit einer strafrechtlichen Verfolgung ausgeliefert hätte. Die Geschworenen verneinten die beiden Hauptfragen, während sie die Nebenfrage betreffs mildernder Umstände bejahten. Da das Gericht annahm, daß hier ein Irrthum vorliege, wurden die Geschworenen zurückgeschickt, und nunmehr lautete ihr Wahrspruch auf schuldig des Meineids unter Zurücklassung mildernder Umstände, so daß B. zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Das Reichsgericht war der Ansicht, daß der erste Wahrspruch der Geschworenen nicht widerprüchvoll gewesen sei; es hob das Urtheil auf und sprach den Angeklagten frei.

**Der reichste Mann in Berlin** veräußert, wie wir aus der Statistik der preussischen Einkommen- und Ergänzungsteuer erfahren, im Jahre 1895/96 ein jährliches Einkommen von fast 3 Millionen, genau 2,995,000 M., mit einem Steuerfuß von 119,800 M., im Vorjahr berechnete er sein Einkommen auf 2,410,000 M. In ganz Preußen giebt es drei Privatleute, die ein höheres Einkommen als er versteuern: Keupp in Essen (7,135,000 M.), Rothschild in Frankfurt (6,115,000 M.), und ein Bewohner der Stadt Cassel (3,085,000 M.). Im Ganzen versteuern 1895/96 22 Privatpersonen in Preußen ein Einkommen von mehr als einer Million M. (darunter außer dem 3 Millionen-Mann noch 6 Berliner) im Vorjahr 25 und unter ihnen 9 Berliner. Der zweitreichste Berliner giebt für 1895/96 sein Einkommen auf 1,620,000 M. an (Einkommensteuerfuß 64,800 M.), im Vorjahr versteuerte er 1,545,000 M.; der drittreichste Berliner hat jährlich 1,365,000 M. zu verzeichnen. Ein Einkommen von 500,000 M. bis zu 1 Million haben in Berlin gegenwärtig 30 Privatpersonen gegen 29 im Vorjahr und 35 im Jahre 1893/94. Nimmt man an, daß ein Einkommen von 120,000 M. jährlich erforderlich ist, um einen Thaler-Millionär vorzustellen, so giebt es solcher Thaler-Millionäre in Berlin 319 (gegen 328 im Vorjahr), darunter 282 (290 im Vorjahr) mit einem Einkommen von 500,000 M. abwärts bis zu der Grenze von 120,000 M., bei der die Klasse der bloßen Markt-Millionäre anfängt.

**Leipzig.** 14. Febr. Die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung der jungen Tochter eines Schuldirektors erregt dort großes Aufsehen. Das junge Mädchen hat mittels des gefälligen Aufstiegs eines dortigen sehr bekannten Geistlichen Collette gemacht und den Ertrag ihrem in der Schweiz wohnenden Verlobten gesandt. Nun wird der Vater dieses Mädchens vermisst. Man glaubt, daß er sich aus getränktem Egehrgefühl gebildet habe.

**Thure Briefmarkensammlungen.** Wie enorme Summen für Briefmarken bezahlt werden, lehrt die Thatsache, daß letzter Tage Herr Gaston Favre in Mühlhausen (Elsaß) an den Briefmarkenhändler Julius Bernichon in Paris seine Sammlung ungebraucher Europamarken für 110,000 Mark verkaufte. Ebenso hat dieser Tage Herr Robert Ehrenreich in London seine Spezialsammlung nur ungestempelter altdiesiger Marken für 120,000 Mark verkauft. Käufer ist das Briefmarkenvertriebshaus Stanley Gibbons Limited in London.

**Menschenhandel.** Die „Nowoje Wremja“ erzählt folgenden kulturhistorisch charakteristischen Fall. In einem Dorfe des Bezirks von Zagatog lebte ein armer Bauer, der eine hübsche Frau hatte. Ein nachbarlicher Landwirth aus der gebildeten Klasse, ein Herr Ch. . . fand an der Frau des Bauern Gefallen, was dem Gemann nicht verborgen blieb. Da dieser ein ganz armer Teufel war, so kam er auf die Idee, zur Verbesserung seiner materiellen Lage mit dem ver liebten Batron ein Geschäft zu machen: er verpackete ihm seine Frau in aller Form. Längere Zeit zahlte Herr Ch. . . gewissenhaft den ausbedungenen Pachtzins, schließlich rief er aber den Bauer zu sich und machte ihm den Vorschlag, er wolle ihm seine Frau ganz ablaufen. Als Kaufpreis bot er 30 Rubel, wogegen er sich anheißig machte, die vollständige Verpflegung der Frau zu übernehmen. Der Bauer konnte der Aussicht, mit einem Male eine so große Summe zu erwerben, nicht widerstehen und erklärte sich prinzipiell bereit, seine Frau zu verkaufen, nur verlangte er eine viel höhere Summe. Nach längerem Handeln wurden sie aber mit 40 Rubel (etwa 88 M.) handelseinig. — Solche Fälle kommen übrigens in Rußland unter dem gewöhnlichen Volke häufiger vor, als man glaubt.

**400,000 M. für ein gebrochenes Eheversprechen.** Vor dem Lord Oberrichter und einer sogenannten „Spezialjury“ (das heißt zwölf Geschworenen, die speziell für diesen Prozeß aus der ganzen Liste ausgesucht waren) begann gestern, wie aus London telegraphisch wird, einer der sensationellsten Prozesse wegen Bruches des Eheversprechens, den es dort seit langer Zeit gegeben hat. Die Klägerin ist Miss Friede Sutherland, Choristin am Gaietytheater, der Beklagte der ehrenwerthe Dudley Churchill Marjoribanks, einziger Sohn eines Barons von England. Die Schauspielern heirathete einen Schabenerfuß von 400,000 M., ihr Rechtsanwalt ist Sir Edward Clark, der Vertheidiger Oscar Wilde. Mr. Aquith, der unter der liberalen Regierung die Stelle eines Minister des Innern bekleidete, führt die Sache des Beklagten.

### Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent aus der Herrenstraße.

Unseres Wissens stellt die Marinebehörde nur solche jungen Leute als Maschinenaspiranten an, welche in einer Schiffsmaschinen-Bauanstalt praktisch gelernt haben. Wir glauben nicht, daß die Ausbildung bei einem Schlossermeister zu angefragtem Zweck genügt, rathen Ihnen aber, sich direkt an die Marinebehörde mit einer diesbezüglichen Anfrage zu wenden, z. B. an die Oberverwaltungs-Direktion zu Danzig.

### Telegramme.

**Berlin, 15. Febr.** Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr in dem Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zusammen.

**Berlin, 15. Febr.** (Reichstag.) Ein Antrag auf Einsetzung des Verfahrns gegen den Abgeordneten Stadthagen wegen Beleidigung wird debattelos angenommen. In der Fortsetzung der Verathung des Militärrechts wendet sich Rebel gegen die gestrigen Ausführungen des Kriegsministers.

**Berlin, 15. Febr.** (Abgeordnetenhaus.) Verathung des Bergwerf-Gesetz. Abg. Arndt wendet sich gegen die Behauptung, daß amerikanische Silberminenbesitzer Agitations-Gelder nach Europa gesandt hätten. Abg. v. Kardorff revocirt seinerseits seine Aeußerung von bezahlten Agenten des Cobdenklubs.

**Berlin, 15. Febr.** Die Commission für Verathung des Geschenkwerfs über unlauteren Wettbewerb nahm in zweiter Lesung die §§ 8—11 mit einigen Abänderungen, die §§ 12—17 nach der Regierungsvorlage und das ganze Gesetz mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an.

**Berlin, 15. Febr.** Eine von etwa 200 Damenmäntel-Schneidermeister, sogenannten Zwischenmeister besuchte Versammlung beschloß gestern Abend, in den sofortigen Generalstreik einzutreten, bis sich ihre Unternehmungs-Commission über die Erhöhung der Löhne resp. Preistaxe geeinigt hätte. Hier statt besuchte Versammlungen von Confectionsbekleidern und Näherinnen beschlossen, bis zur vollständigen Bewilligung der Forderungen in Ausstand zu verbleiben. Prozentuale Lohnerhöhungen und momentane Erhöhungen der Tarife seien abzulehnen. Am Sonntag werden weitere Versammlungen stattfinden.

**Berlin, 15. Febr.** Sämmtliche dem sozialdemokratischen Brauerverband angehörigen Brauer des hiesigen Münchener Brauhauses erklärten sich solidarisch mit ihren gemäßregelten Kollegen und legten die Arbeit nieder. Ein Einigungsversuch blieb erfolglos.

**Erfurt, 15. Febr.** Der Streik der Arbeiter in der Confectionsbekleidungsbranche ist hier beigelegt, nachdem die Arbeitgeber eine Lohnerhöhung von 12½ Prozent eintraten ließen.

**Wien, 15. Febr.** Der Kaiser überbandte dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe telegraphisch sein Beileid zum Ableben des Prinzen Constantin v. Hohenlohe.

**Paris, 15. Febr.** Die Blätter halten den zwischen Senat und Deputirtenkammer ausgebrochenen Conflict für ernst. Die Stellung des Justizministers gilt für unbalbar.

**Paris, 15. Febr.** Arton ist ohne Zwischenfall hier angekommen. — Der Senat nahm in 2. Lesung den Antrag betreffend das Coalitionverbot der Eisenbahnarbeiter an.

**Mailand, 15. Febr.** Sämmtliche republikanischen

und sozialistischen Abgeordneten treffen am Sonntag in Mailand zusammen, um eine anti-afrikanische Versammlung zu veranstalten oder, falls diese verboten wird, eine große öffentliche Kundgebung in's Werk zu setzen. Auch zahlreiche Abgeordnete der Rechten versammeln sich morgen in der hiesigen Behausung des Abgeordneten Colombo, um ein gemeinschaftliches Vorgehen betreffs der Afrika-Politik mit der Regierung zu vereinbaren.

**London, 15. Febr.** Die „Daily News“ wiederholen heute, daß die deutsche Diplomatie ein Vetorecht in den südafrikanischen Angelegenheiten verlangte. Diese Behauptung fügte sich nicht auf die Ausführungen des Staatssekretärs von Marshall im Deutschen Reichstage, die sehr persönlicher Natur seien, sondern auf eine Unterredung Marshall's mit dem englischen Botschafter.

**London, 15. Febr.** Unterhaus. Bei der Fortsetzung der Debatte erwiderte Balfour: Salisbury's Erklärungen stützen durchaus auf genügenden Thatfachen. Erstens auf den präcisen Mittheilungen des britischen Generalgouverneurs von Transvaal, zweitens auf den Plänen Deutschlands, Truppen in der Delagoa-Bay zu landen. Es sei ferner als nicht zutreffend anzusehen, wenn Präsident Krüger seine Meinung dahin ausgesprochen habe, das Verhältnis zwischen England und Irland beeinträchtige auch das Verhältnis zwischen England und Transvaal, so sei dies als nicht zutreffend anzusehen. Salisbury habe nicht daran gedacht, als er von den inneren Angelegenheiten gesprochen, den Vertrag von 1884 umzustoßen, denn gerade genannter Vertrag gebe England ein gewisses Recht, selbst bezüglich der inneren Angelegenheiten eine Kontrolle auszuüben und deshalb besitze auch Transvaal keine absolute Unabhängigkeit. Wegen der Form der Untersuchung gegen die Chartered-Company werde noch eine Einigung erzielt werden. Uebrigens, wenn die englische Bevölkerung Transvaal's so zunehme, wie bis jetzt, dann würde der Zeitpunkt kommen, wo die Boeren allein nicht mehr im Stande seien, so wie gegenwärtig die unkontrollirbare Verwaltung des Landes zu führen. Schließlich sprach Balfour noch die Hoffnung aus, daß Präsident Krüger doch nach England kommen werde. Labouchere zog darauf sein Amendement zurück. Harrington brachte hierauf ein Amendement ein, welches sich für eine Amnestie zu Gunsten der irischen politischen Gefangenen ausdrückt.

**London, 15. Febr.** Wie der „Times“ unter dem 10. d. Mts. aus Odessa gemeldet wird, wurden die bulgarischen Offiziere und die übrigen politischen Persönlichkeiten, welche nach Odessa und den anderen Theilen Süd-Russlands gepflüchtet waren, benachrichtigt, daß gleich nach dem Uebertritt des Prinzen Boris ihre Begnadigung erfolgen werde.

**Christiania, 15. Febr.** Der Gesandte Reuterskiold meldet aus Petersburg telegraphisch hierher: Sachkundigerseits sei ihm mitgetheilt worden, daß die ausgedehnten Handelsverbindungen des Großkaufmanns Katscharew es wahrscheinlich machten, daß Nachrichten über Hansen rascher durch den Agenten Katscharew's als durch Boten Hansen's weiter befördert würden.

**Sofia, 15. Febr.** Der hiesige Vertreter des deutschen Generalconsulats Haring folgte gestern Abend einer Einladung zu einer musikalischen Sotree, wobei

er dem Prinzen Ferdinand vorgestellt wurde. Es ist dies das erste Mal, daß ein Vertreter Deutschlands dem Prinzen vorgestellt ist.

**Brüssel, 15. Febr.** Depesche vom Congo. Die Schaluppe des Dampfers „Esperanca“ ist gegenüber Voma gesunken. 3 Agenten des Congo-Comptoirs sind umgekommen.

**Constantinopel, 15. Febr.** Der Sultan hat die Anleihe bei der Ottomanbank genehmigt. Dieselbe beträgt 3,240,000 türkische Pfund nominell und ist mit fünf Prozent verzinslich. Der Uebernahmepreis ist 85, die Amortisationsquote ein halb Prozent. Als Garantie dient die Verpfändung verschiedener Steuern.

**Capstadt, 15. Febr.** Eine Anzahl offizieller und hervorragender Persönlichkeiten erklären die Berichte über gewaltthätiges Vorgehen der Boeren für schändliche Lügen, die geeignet wären, eine friedliche Lösung zu verzögern.

**Washington, 15. Febr.** Das Repräsentantenhaus lehnte mit 216 gegen 91 Stimmen die freie Silberprägungs-Bill ab, welche der Staat an Stelle der vom Repräsentantenhaus genehmigten Bonds-Bill angenommen hatte. — Dem Vernehmen nach wird der Congreß den Bau 3 neuer Kriegsschiffe genehmigen.

**Yokohama, 15. Febr.** Neutermeldung. Abtheilungen britischer, amerikanischer und französischer Marinesoldaten wurden nach Seoul geschickt. Der König ist noch in der russischen Gesandtschaft. Das neue Cabinet ist gebildet. Ein Dekret ordnet die Startirung mehrerer trägerer Minister an. Die Vertreter der fremden Mächte sind zu einer Conferenz in der russischen Gesandtschaft zusammengesetzt.

**Queenstown, 15. Febr.** Das Kanonenboot Jason ist gestern Abend nahe der Einfahrt zu den Docks festgelaufen und sitzt noch fest.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

**Berlin, 15. Febr.** 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	14./2.	15./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		106,10	106,10
3 1/2 pCt. "		105,10	105,00
3 pCt. "		99,60	99,60
4 pCt. Preussische Conpols		106,00	106,10
3 1/2 pCt. "		105,00	105,00
3 pCt. "		99,60	99,60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100,40	100,50
4 pCt. Ungarische Goldrente		103,10	103,10
4 pCt. Oesterreichische Goldrente		103,60	103,50
4 pCt. Oesterreichische Banknoten		169,20	169,05
Russische Banknoten		217,50	217,60
4 pCt. Rumänier von 1890		87,40	87,40
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		65,90	65,70
4 pCt. Italienische Goldrente		83,80	84,20
Disconto-Commandit		217,50	217,20
Mariend.-Wawl. Stamm-Prioritäten		124,50	124,50

Produkten-Börse.		14./2.	15./2.
Weizen Mal		156,70	156,70
Jun		156,70	156,70
Roggen Mai		126,50	126,70
Jun		127,00	127,50
Tendenz: befestigt.			
Petroleum loco		20,30	20,30
Rübb Mai		47,10	47,10
October		47,30	47,40
Spiritus Mai		39,30	39,30

#### Spiritusmarkt.

**Danzig, 14. Febr.** Spiritus pro 100 Liter loco

contingentirt 52,00 Gd., Dez. — Gd., Dez. — Jan. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., pro Jan.-März 32,50 Gd., Jan. 33,75 Gd. **Stettin, 14. Febr.** loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer 33,30, loco ohne Faß mit — A. Konsumsteuer —, pro Jan.-Feb. —, pro März-April —.

**Königsberg, 15. Febr.** 1 Uhr 8 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl Faß. Loco contingentirt . . . . . 52,70 A Geld. Loco nicht contingentirt . . . . . 33,00 " Geld.

#### Zuckermarkt.

**Magdeburg, 14. Febr.** Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement 13,00, neue 12,50. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 10,20. Rübig. Gemahlene Raffinade mit Faß 24,75. Melis I mit Faß 24,00. Fest.

**Stadgaw, 14. Febr.** [Schlußkurse.] Mixed numbers wartrans 47 sh 5 d. Stetig.

### Seidenstoffe

direct an Private — ohne Zwischenhandel in allen existirenden Geweben und Farben, von 1 bis 18 Mark per Meter. Bei Probenbestellungen Angabe des Gewünschten erbeten. Deutschlands größtes Specialhaus für Seidenstoffe u. Sammete **Michels & Co., Hofliefer., Berlin, Leipzigerstr. 43.**



Das Ideal der Damen ist eine feine Carnation der Haut und jenen matten und aristokratischen Teint zu besitzen, welcher das Kennzeichen der wahren Schönheit bildet. **Keine Runzeln, keinerlei Unreinheiten oder Röthe der Haut** und eine stets gesunde und makellose Haut sind die Resultate, welche man durch den combinirten Gebrauch der **Crème Simon**, des **Puder de Riz-** und der **Seife Simon** erzielt. Man verlange ausdrücklich **Crème Simon** und keine anderen Produkte.

Ein wirklich praktisches Modenblatt scheint das in Newyork und London herausgegebene, seit einigen Monaten nun auch in deutscher Ausgabe erscheinende „Buttericks Modenblatt“ zu sein, denn seine Gesamt-Auflage in America, Deutschland und England erreicht die enorme Zahl von monatlich zwei Millionen Exemplaren. Dies Blatt kostet postfrei für das ganze Jahr nur eine Mark und bringt in diesem Zeitraum auf 96 Seiten, ungefähr 800 Modelle der neuesten Moden für Damen, junge Mädchen und Kinder. Trotz des so geringfügigen Preises sind die Illustrationen tadellos und von ganz eigenartiger Genauigkeit, da sogar die Maße correct angegeben sind. Was dem Modenblatt aber noch einen ganz besonderen praktischen Werth verleiht, ist der Umstand, daß zu jedem darin abgebildeten Modell — nicht etwa Schnittmusterbogen sondern — zum Gebrauch fertige Schnittmuster, meist in 10 bis 15 verschiedenen Größen, jedes Muster mit ganz ausführlichen Gebrauchs-Anweisungen versehen, zu Breiten von 25 Bg. bis 2 Mark zu haben sind. Hausfrauen, die gewohnt sind, Kleider und Weibzeug für sich und ihre Kinder zu Hause anzufertigen, oder dort von einer Näherin anfertigen zu lassen, werden in „Buttericks Modenblatt“ eine große Hilfe finden. Probenummern erhält man kostenlos von der General-Agentur für Buttericks Schnittmuster in Darmen. In America und England sollen die Schnittmuster fast in jedem Haushalt bekannt und geschätzt sein und auch nur so läßt sich die enorme Auflage des Blattes erklären.

### Elbinger Standesamt.

Vom 15. Februar 1896.

Geburten: Tischler Job. Kriebel 2. Aufgebote: Restaurateur Rob. Ad. Eduard Thureau. Danzig mit Maria Martha Glomp-Elbing.

Eheschließungen: Polizeiergeant Herrn. Krause mit Emma Kewitz. — Arb. August Piech mit Anna Bielang. — Wötker Aug. Gepp mit Auguste Meyer. — Arb. Joh. Silberbach mit Töpfermeisterwitwe Christine Kohn geb. Gehrmann. — Factor Gustav Witz mit Ida Hoffmann. — Fabrikarb. August Porsch mit Anna Ewert.

Sterbefälle: Arbeiter Julius Weidatsch 40 J. — Tischler Rud. Wartsch aus Hoppenau 21 J. — Rentnempfangers Wittwe Leonore Reuberger geb. Hirt 84 J. — Rentn. Empfänger Franz Schäfer 77 J.

Für die meiner lieben ent-schlafenen Mutter darge-brachten zahlreichen Liebesbeweise und die uns, den trauernden Hinterbliebenen, entgegenge-brachte Theilnahme sprechen wir unseren aufrichtigen, tiefempfundenen Dank aus.

Liegenhof, d. 13. Februar 1896.

Namens der Hinterbliebenen:  
**Otto Stresau.**

### Revue Humanitas.

Dienstag, den 18. Februar 1896:

## Fastnachtsball

mit Cotillon.

Anfang 8 Uhr.

Zischkarten sind bei unserem Defonon Herrn Krüger bis zum 17. einschließlic zum Preise von 1,25 Mk., am 18. zum Preise von 1,50 Mk. zu haben.

Das Comitee.

### Gewerbe-Verein.

Montag, den 17. Februar 1896, Abends 8 1/4 Uhr:

#### Vortrag.

Herr Gymnasiallehrer Henkel: Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Transvaal.

Die Herren Mitglieder des kaufmännischen Vereins laden wir zu diesem Vortrage ergebenst ein.

Der Vorstand.

### Evangelischer Bund.

Dienstag, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „Gewerbevereins“, Spieringstraße 10.

#### Familienabend.

Gedenkfeier des 350jähr. Todestages Dr. Martin Luthers, unter gütiger Mitwirkung eines gemischten Doppelquartetts.

Ansprachen werden halten die Herren: Landgerichtsrath Dr. Hartwig, Oberlehrer Dr. Rob. Schöber.

Hauptvortrag: Herr Superintendent Schieferdecker. — Eintrittsgeld nach Belieben. —

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. Februar 1896 ist am 7. d. Mts. in das dies-jährige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 247 eingetragen, daß der Kaufmann Theodor Lesser für seine Ehe mit Rosa, geb. Laudon, durch Vertrag vom 29. Januar 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausge-schlossen hat, daß dem Vermögen der Ehefrau die Eigenschaft des Vorbe-haltene beigelegt ist.

Elbing, den 6. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.

### Berufsgenossen,

die für eine Ziegler-Fabrigung in Marien-burg sind, werden hiermit zu Sonntag, 23. d. Mts., 1 Uhr Mittags, nach Marienburg im Burggarten zu einer Vorberechnung eingeladen, um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

A. Ehm, G. Schwentkowski, F. Krüger, A. Kiepert, Zieglermeister.

### Bekanntmachung.

Montag, den 24. d. M., sollen aus dem Forstreviere Grunauer-Wästen etwa folgende Holzsorten öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Ei., 5 Bu., 3 Bi., 3 Deichseln, 8 Ri.-Nutzholz, 252 R.-Mtr. Klobenholz (theils Pantoffelholz), 116 " Knüppelholz, 545 " Reisig III.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambiken. Elbing, den 15. Februar 1896.

Der Magistrat.

Zu beziehen durch alle Wein-Groß-Handlungen.

## Kupferberg Gold.

Ghr. Adr. Kupferberg & Co., Mainz  
Großherzoglich Hessische u. Königl. Bayerische Hoflieferanten.

### Frischen Silberlachs

versendet in lebensfrisch. Waare à Pfund 90 Pf. bis 1 Mk.

Ed. Müller, Danzig, Seefischhandlung.

150 000 Abonnenten!

## Berliner Morgen-Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit spannenden Romanen, befriedigt alle Ansprüche, welche man an eine billige und gute Zeitung stellen kann. — Man bestell für den Monat März diese täglich in 8 Seiten großen Formate erscheinende Zeitung für 34 Bg.

bei allen Postanstalten und Landbrief-trägern. — Wer das Blatt vorher prüfen will, verlange eine Probennummer von der Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

### Landwirthschaftliches Maschinengeschäft

sucht einen Expedienten,

welcher mit allen einschlägigen Comptoir-Arbeiten vertraut sein muß. Nur auf einen gewandten und durchaus zuverlässigen und soliden jungen Mann wird reflectirt. Recht ausführl. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehalts-anprüche — ev. Zeugnißabschriften — werden erbeten unter K. L. 073 an die Exped. d. Ztg.

Suche zum 1. April er. ein grosses, helles Zimmer, zum Atelier geeignet, nebst Cabinet. Offerten unter O. M. E. an die Expedition d. Ztg.

### Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung für 1 Mark in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

## Bimmerleute

stellt fortwährend ein A. Ohlenschläger, Forstmühle bei Alt Christburg.

Sonntag, den 16. Februar 1896:

25. Novität in dieser Saison. Novität! Zum 1. Male: Novität!

## Die Amazone.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser und E. Thun.

Am Wallner-Theater in Berlin über 100 Mal mit größtem Erfolg zur Aufführung gekommen.

Montag, den 17. Februar 1896:

Bei halben Kassenpreisen: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Dienstag, den 18. Februar 1896: Das Glück im Winkel.

# Th. Jacoby's Kurzwaaaren-Preisecourant.

**Prima Maschinengarn** (Oberfaden) bekannt beste haltbarste Marke, 4 fad, 3 Rollen **0,85**,  
**Best Maschinengarn** (Oberfaden) 3 fad, Rolle 1000 Yarb = **0,22**,  
**Prima Maschinengarn** (Unterfaden) Rolle 1000 Yarb = **0,16**,  
**Prima Maschinengarn** (jewe) 200 Yarb **0,07**, 3 Rll. = **0,20**,  
**Prima farbig Maschinengarn** jede Schattirung vorhanden Rll. 200 Yarb **0,08**, 3 Rll. = **0,22**,  
**Nähseide**, schwarz, I. Qual. 3 große Döden **0,10**,  
**Nähseide**, farbig, I. Qualität 3 große Döden **0,18**,  
**Knopflochseide**, schwarz 6 Rollen **0,10**, 12 Rollen = **0,15**,  
 farbig 6 Rollen **0,10**, 12 Rollen = **0,18**,  
 Dd. **0,06**, 4 Dd. = **0,22**,  
**Seftgarn** (große Döden) Rolle **0,05**, 3 Rollen = **0,12**,  
**Weiß Stopfgarn** 6 Knäuel = **0,10**, Karton 24  
**Nähgarn** (G. G. A.) Rollen = **0,28**,  
**Prima Seinenzwirn** 4 Rollen = **0,10**, Karton 48  
 Rollen = **0,95**,  
**Prima Seinenzwirn** 3 große Lagen = **0,12**, = **0,25**,  
**Echt türkischroth Zeichengarn** 4 Rll. = **0,10**, 25 Rll. = **0,53**,  
**100 Stück Goldöhr-Nähnadeln** 4 Paß à 25 Stück (Victoria-Etiquette) **0,18**,

**Stechnadeln** mit best geschliffenen Spizen, Paß **0,04**, 3 Paß = **0,10**,  
**Stechnadeln** (dieselbe Qualität) Paß **0,08**, 3 Paß = **0,20**,  
**Schwarz Stechnadeln** in Nadelbüchse **0,05**, = **0,10**,  
**Zuchnadeln** mit schwarzem Kopf Karte **0,05**,  
**Stopfnadeln** (geschliffene Spizen) 12 Stück = **0,08**,  
 25 Stück = **0,15**,

## Sicherheitsnadeln 12 Stk. für 3 Pf.

**Gutnadeln** 12 Stück = **0,10**,  
**Stricknadeln** mit Schwabacher Spizen Spitel = **0,04**, 3 Spitel = **0,10**,

## Stricknadeln (Stahl mit Kopf) Paar für 15 Pf.

## Beste stählerne Häkelhaken für 3 u. 5 Pf. Beinhaken St. f. 4, extra lang f. 7 Pf.

**Fingerhüte** 2 Stück **0,01** | 12 Stück **0,05**  
**Fingerhüte** (Stahl) Stück **0,04**, 3 Stück **0,10**,  
**Saken und Augen** (ladirt) 1/8 Pfd. **0,08**,  
**Saken und Augen** auf Karten ge- schwarz Karte **0,05**, 3 Karten **0,12**,  
 näht weiß Karte **0,07**, 3 Karten **0,20**,  
**Prima Cöperband** I. Qualität Stück 3 Mtr. **0,04**, 6 Mtr. **0,08**,  
**Cöperband** II. Qualität Stück 6 Mtr. = **0,05**,  
**Prima weiß Leinenband** 3 Stück = **0,18**, breit Stück **0,07**,  
**Echt blau Leinenband** (2 cm breit) 3 Mtr. = **0,10**,  
**Gestreift Schürzenband** Stück **0,07** = 3 Stück **0,20**,  
**Jaconetband** (weiß, roth, rosa, hellblau) Stück 10 Mtr. = **0,18**,

## Roth Rüschenband, Mtr. für 3, Stück für 28 Pf.

**Wollband** (crème, gold, roth) Stück 8 Mtr. = **0,20**,  
**Zailen-Gurtband** Mtr. **0,03**, Stück 10 Mtr. = **0,25**,  
**Gurtband** mit Goldfäden durch- Stück 5 Mtr. = **0,22**,  
 wirkt  
**Abgepaßt Gurtband** mit Ver- Stück = **0,06**, 3 Stück = **0,16**,  
 schlüß Mtr. **0,07**, **0,09**, **0,12**,  
**Steifgurt** für **0,10**,  
**10 Paß Paarnadeln** Paß = **0,04**, 3 Paß = **0,10**,  
**Paarnadeln** mit geschliffenen 8 Paßchen = **0,10**,  
 Spizen Stk. = **0,04**, 3 Stk. = **0,10**,  
**Dödenhaarnadeln** (gewellt) Carton 12 Stk. = **0,15**,  
**Hornhaarnadeln** Stk. = **0,06**, 3 Stk. = **0,16**,  
**Paarnadeln** mit vergoldetem 4 Dbd. = **0,10**,  
 Kopf Karte = **0,04**,  
**Haarshangen** (sehr haltbar) 3 Dbd. = **0,06**,  
**Schuhknöpfe** (I. Qualität) 3 Dbd. = **0,10**,  
**Schuhknöpfe** mit Selbstbefestiger 3 Dbd. = **0,07**,  
**Waschknöpfe** Dbd. = **0,10**,  
**Prima Leinenknöpfe** Dbd. = **0,10**,  
**Nickelknöpfe** (I. Qualität) Dbd. = **0,10**,  
**Mechanik-Kragentöpfe** Stk. = **0,05**,  
**Kragentöpfe** 3 Stk. = **0,10**, **0,15**,  
**Roth Bettfenkel** mit Ponpon Stk. 4 Mtr. = **0,10**,  
**Angehäkelte weiße Zadenliße** Mtr. = **0,03**,  
**Gut-Gummiband** Mtr. = **0,06**, **0,10**, **0,15**, **0,25**,  
**Strumpf-Gummiband** Dbd. = **0,09**, **0,15**, **0,19**,  
**Sohlbandstäbe** Paar = **0,08**,  
**Schweißblätter** 6 1/2 Mtr. = **0,09**,  
**Rockschur** 6 Mtr. = **0,15**,  
**Herulescordel** Mtr. = **0,12**,  
**Vorwerk Plüschvorstoß** Mtr. von **0,20** an,  
**Moirée-Rockfutter** Mtr. von **0,30** an,  
**Cöperfutter** Mtr. von **0,45** an,  
**Gran/Schwarz Zailenfutter** Mtr. von **0,18** an,  
**Rockgaze** Mtr. = **0,40**,  
**Elastiegaze** für **0,05**,  
**Centimetermaaffe** 4 Paar **0,10**,  
**Breite Schuhfenkel** 3 Paar **0,04**,  
**Schuhfenkel**, lang

# Billig. Zur Weberei Billig.

empfehle mein großes Lager in  
**Webewolle**  
 in allen Farben,  
**Webbaumwolle**  
 Ungebleicht — Gebleicht — Echt dunkelblau —  
 Echt Türkisch-Roth — braun — gelb, grün — schwarz.  
**Maschinen-Flachsgarn**  
 aus nur besten Gespinnsten hergestellt, sehr haltbar in  
 hellgelb — graufarbig — gebleicht  
 in allen Nummern am Lager.  
**Klunfergarn**  
 Ungebleicht — Gebleicht.  
**Hausgarn** (Handgespinnst) in Flachß u. Seede.  
**Bernhard Thiessen,**  
 Wirk-Garn-Handlung,  
 2. Brückstraße 2.

## Kurz-, Weiss- und Wollwaaren-Handlung.

**Größte Auswahl**  
 in  
**Perlbesätzen**  
 und  
**Perlgarnituren**  
 in schwarz und farbig  
 zu konkurrenzlos billigen Preisen.  
**Paul Rudolphy Nachf.**  
 Inh. Georg Geletneky,  
 Schmiedestraße Nr. 1.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Lager.



Zu haben bei: Otto Schicht Nachfolger, Inh.: Albert Schroedter, Elbing.

Einen größeren Posten gutfigender  
**Corsetts**  
 habe zum  
**Ausverkauf**  
 gestellt und sollen dieselben  
 ganz bedeutend unter  
 bisherigen Preisen geräumt werden  
 von **50 Pf.** an.  
**Robert Holtin.**



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**  
 Lacke, Firnisse, Pinsel  
 Schablonen, Kitt, Bronze  
 kauft man in bester Qualität am billigsten bei  
**J. Staesz jun., Elbing,**  
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**  
 Wir suchen per 1. oder 15. März einen tüchtigen  
**Verkäufer.**  
**Wilhelm Wendler Nchf.,**  
 Königsberg i. Pr.

**Rosen-Santolöl-Kapseln**  
 heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Ausfluss) ohne Einspritzung schnell u. sicher. Seit Jahren bewährt, was Hunderte von Dank-schreiben beweisen.  
 Flacon **2 u. 3 Mk.** zu  
 In **Elbing** nur in der Hof-Apotheke, Polnische Apotheke, Raths-Apotheke und Gold-Adler-Apoth.

**Ländliche Grundstücke**  
 werden durch uns zu 4 % von 50,000 M. aufwärts an zu 3 1/4 % hypothekarisch beliehen und Verschüsse auf Wunsch gewährt.  
**G. Jacoby & Sohn**  
 Königsberg i. Pr., Münzplatz 4.

Suche zum sofortigen Antritt einen  
**Lehrling**  
 für m. Dampfmolkerei. Die Bedingungen sind günstig. Nicht zu junge Leute mit guter Schulbildung können sich melden.  
**G. Engelhardt,** Molkereibesitzer  
 Mohrungeu.

# Malunterricht.

An der Bildung eines zweiten Zirkels können sich noch einige Damen betheiligen.  
**Oscar Meyer-Elbing.**  
 Atelier: Wasserstr. 28, II.

**Corsettes,**  
 nur gut sitzend, von **60 Pfennig** an,  
**Partie Wirthschafts-Schürzen**  
 unter Preis.  
**Schwarze Schürzen**  
 von **70 Pf.** an.  
**Kinder-Schürzen** in größter Auswahl.  
**Wollene Handschuhe** — Strümpfe  
**Unterröcke, Tricot-Unterkleider**  
**Kopf- und Cailentücher,**  
**Schultertragen,**  
**Strumpf- u. Sockenwollen**  
**Unterrock-Wollen**  
 verkaufe um zu räumen zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Neue Strickbaumwollen**  
 in größter Farbauswahl zu fabelhaft billigen Preisen empfiehlt

**Anna Damm,**  
 Alter Markt 15.  
**Ballhandschuhe** von **30 Pf.** an.  
**Ballfächer** von **50 Pf.** an.  
**Ballblumen.**  
**Balltücher und Shawls**  
 von **40 Pf.** an.  
**Reizende Spitzenkragen**  
**Neuheiten in Spitzkragen**  
**Ball-Schlipse, Kragen,**  
**Manschetten, Chemisettes und**  
**Serviteurs**  
 empfiehlt in größter Auswahl  
**Anna Damm**  
 Alter Markt 15.

**Befag-Artikel**  
 für Maskenanzüge  
 empfiehlt billigst  
**Anna Damm**  
 Alter Markt 15.

**Regenschirme**  
 mit reizend modernen Griffen empfiehlt zu fabelhaft billigen Preisen  
**Anna Damm**  
 Alter Markt 15.

**Selbstverschuldete Schwäche**  
 der Männer, Vollut., sämtliche schlechtes Frauth. heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilstraße 27, I. Auswärts brieflich.

**Danziger Stadt-Theater**  
 Sonntag, den 16. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Obersteiger.** Operette von Zeller.  
 Sonntag, den 16. Februar, Abends 7 1/2 Uhr: **Der kleine** Lebensbild von H. Burnett.  
 Montag, den 17. Februar: Ermäßigten Preisen: **Die Gineprostöcher.** Oper. Hierauf **Venison Schöller.** Schauspiel von Carl Laufs.  
 Dienstag, den 18. Februar: **Ben** für Ernst Arndt. Auf eigen Füßen. Pöffe. Vorh. **Truffaldino.** Fastnachtspiel.

Beste u. billigste Bezugsquelle für antwortungsfähige, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt neue  
**Bettfedern.**  
 Wir verkaufen billig, gegen Nachn. (Jedes Federn Quantum) **Gute neue Bettfedern** von **60 Pf.** an, **1 M.** u. **1 M. 25 Pf.** **Feine prima Halbdaunen** 1 M. **25 Pf.** u. **1 M. 80 Pf.**; **Weiße Polarfedern** 2 M. u. **2 M. 50 Pf.**; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pf. und 4 M. **Echt hinesische Ganzdaunen** (sehr feinstufig) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen mindestens 75 M. 50 Pf. Abat. — Wir betreiben bereitwilligst zurückgenommen!  
**Pecher & Co.** in Herford i. Westph.

## Deutschlands Heer in englischer Beleuchtung.

Die „Ball-Mall Gazette“ hat letzter Tage eine Reihe von Aufsätzen über „Englands mögliche Feinde“ begonnen. Deutschland marschirt zunächst auf. In der Organisation und Ausbildung für den Krieg hat noch keine Armee die deutsche erreicht. Aber keine Ausbildung kann den Kampfsgeist der gewöhnlichen Soldaten garantieren, wenn er nicht in der Race steckt. Der Deutsche besitzt keine Kampflust. Er kämpft nicht, um zu kämpfen. Wenn man ihn aber angreift, macht ihn sein Pflichtgefühl zu einem so hartnäckigen Gegner, wie nur einer zu finden ist. Das hat die deutsche Legion im spanischen Kriege und bei Waterloo bewiesen. Man nimmt gewöhnlich an, daß sich die Deutschen 1870 glänzend geschlagen haben; das ist aber durchaus nicht der Fall. Ihr Generalfeldmarschall hat niemals zu hohe Anforderungen an sie gestellt und immer für die nötige Zahl gesorgt. In den alten Zeiten der langjährigen Dienstzeit war es eine Ehrensache für ein Regiment, nicht zurückzuweichen, bis es ein Drittel verloren hatte. In der britischen Armee sind häufig mehr gefallen. Im letzten Kriege konnten die Deutschen oft nicht Stand halten, nachdem sie nur 10 pCt. verloren hatten. Bei St. Privat gingen die Garben nicht mehr vorwärts, als erst ein Bataillon gefallen war. (1) Bei Gravelotte konnten 90,000 Deutsche mehrmals die französischen Stellungen nicht nehmen, obgleich nur 46,000 Franzosen ihnen gegenüberstanden. Da der Gesamtverlust an dem Tage nur 5 pCt. aller Combatanten betrug, kann kein einzelner Angriff auf allzugroßen Widerstand getroffen sein. Die Verlustliste der einzelnen Regimenter rechtfertigt sicher nicht die viermalige panikartige Flucht, wobei der König selbst in Gefahr geriet, übergerannt zu werden.

Wir haben diese Darstellung nicht ohne Vergnügen gelesen. Wenn die englische Armee recht vieler Offiziere von solcher Unwissenheit sich erfreut, dann kann es ihr in einem ernsthaften Kriege gut gehen. Aegypten, Bosanien, Aschantis und dergleichen zu bekämpfen, das macht sich leicht. Hätte man es aber mit einer der organisierten europäischen Armeen zu thun, so würde der Hochmuth an die Unrechten kommen. Es hat noch niemals gelaugt, mit der Einbildung, der Sieg sei gewiß, ins Feld zu ziehen. Das haben die preussischen Garde-Offiziere erfahren, die es bedauerten, daß man der Feldenarmer Friedrichs des Großen Flinten und Kanonen mitgibt, wo doch Stöße genügen; worauf bei Jena die bekannte Antwort erfolgte. Das haben die Oesterreicher und ihre Verbündeten 1866 erfahren, die durch den Mund des Herrn v. Bismarck Preußen das *vas victis* androhten. Was den Franzosen trotz ihrer vermeintlichen Unbesiegbareit im Jahre 1870 widerfahren ist, weiß sogar der Engländer; nur muß man fragen, wie er es sich eigentlich erklärt, daß die Franzosen trotz der Kampfunlustigkeit der Deutschen geschlagen worden sind?

Die Geschichte des Krieges von 1870 existirt in den genauesten deutschen und französischen Schilderungen, so daß man schon ein englischer Offizier sein muß, um die Vorgänge dermaßen falsch darzustellen, wie es in der „Ball-Mall-Gazette“ geschieht. Die Kriege gegen Dänemark, gegen Oesterreich und gegen Frankreich hat Preußen durchaus offensiv geführt; ein Defensivkampf fand eigentlich nur an der Vahne statt; gleichwohl soll der Deutsche nur in der Verteidigung ein hartnäckiger Gegner sein. Wie war's denn nun bei Spicheren, bei Wörth, bei Bornville und allen folgenden Schlachten? Der Generalfeld-

sohl der englischen Darstellung zufolge immer für die nötige Zahl gesorgt haben. Wenn nicht diese, welche Aufgabe ist denn die wichtigste des Generalstabes? Das verstand der große Napoleon besser; am Tage der Schlacht wußte er immer die nötigen Streitkräfte zusammenzubringen. Den Moltke'schen Grundsatz „Getrennt marschiren, vereint schlagen.“ hat der Engländer offenbar nicht begriffen, den Clausewitz wohl gar nicht gelesen, so daß ihm die alte Aufgabe, den Marsch der Armeekorps so zu regeln, daß am Tage des Zusammenstoßes möglichst viele Truppen konzentriert werden können, unbekannt geblieben ist. Wo das nicht anging, haben die Deutschen sich auch bei entschiedenem Minderzahl (Spicheren, Mars la Tour etc.) nicht besonnen anzugreifen.

Eine nichtspürbare Verlogenheit liegt in der Behauptung, die Deutschen wären oft schon bei 10 pCt. Verlust nicht mehr zu halten gewesen. Gleich in der Schlacht bei Spicheren verloren die Regimenter der 5. und einige der 14. Division den dritten Theil ihres Bestandes, bei Mars la Tour die 16. Regiment allein 1600 Mann, über die Hälfte seiner Stärke, ein desgleichen verlor bei St. Privat das Gardebataillon über die Hälfte seiner Offiziere und Mannschaften, die Verluste der ganzen Garde waren ungeheuer. Die Fabel von den 90,000 Deutschen, die bei Gravelotte gegen 40,000 Franzosen gekämpft haben sollen, bezieht sich auf die Kämpfe des Generals von Steinmetz mit dem 7. und 8. Armeecorps (4 Divisionen, 50—60,000 Mann) gegen 6 französische Divisionen, (die kaiserliche Garde, das Corps Frossard und die Division Vismar vom 3. Corps). Es ist bekannt, daß Steinmetz bei St. Hubert die fast unbezwingliche französische Stellung, die er nur beobachten sollte, angreifen ließ, was ihm natürlich nicht gelang. Diese Episode veranlaßt den Engländer, von „vermalter panikhafter Flucht“ zu reden. Einem Franzosen würde man dergleichen Renommistereien nicht verübeln; wie aber kommt ein Engländer zu solchen Unwahrheiten, die in der Welt ihm kein Mensch glaubt, weil die Wahrheit längst zur Genüge bekannt ist? Welt er seinen Landsleuten beweißen will, der englische Soldat sei der beste der Welt. Deshalb müssen die anderen herabgesetzt werden. Wir haben keinen Grund, dem englischen Heere den Respekt zu verlagern, aber wenn es viele Dummköpfe wie den Strategen der „Ball-Mall Gazette“ in seinen Reihen zählt, dann beneiden wir es nicht. Erwinnere man sich doch des Tages, an dem ein englischer Feldmarschall seufzte: „Ich wollte, es wäre Abend, oder die Preußen kämen!“ (M. 3)

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Febr. Kaiser Franz Josef stattete heute Vormittag der Wittve des Prinzen Hohenlohe einen Beileidsbesuch ab, später condolierten die hier anwesenden Erzherzoge persönlich. Prinz Hohenlohe bekleidete seit 1867 die Oberhofmeisterstelle und war als solcher erster Würdenträger des Reiches; der nächste im Range ist der Minister des Aeußeren. Er war Vertrauensmann und Berater des Kaisers in allen Familienangelegenheiten und denen des Hofes. Ihm unterstand der gesammte Haushalt des Kaisers. Als oberster Chef der Hoftheater übte Hohenlohe auf deren Leitung entscheidenden Einfluß aus, von seiner kunstsinnigen Gemahlin unterstützt, die insbesondere für die Verbreitung Wagner'scher Musik viel that. Das Weiden Hohenlohe's trat bereits im verfloßenen Sommer auf. Zum Winter zeigte sich eine Besserung, so daß

theilen, in's Musikzimmer, in den Rauchsalon, zur Cigarre und zum Saal.

Man erwachte durch den Weckruf des Gong am Morgen, als der „Herules“ in den Pyraus einlief. Die Behendesten waren bald auf Deck — wer sich dessen bewußt war, was es bedeutete, die Küste Griechenlands zu grüßen, der sah ihr mit Bewegung entgegen. Da entdeckte man den Hymettas und den scharf sich abhebenden Lykabetos, die Inseln Aegina und Salamis, und über die ragenden Masten der Schiffe im Hafen hin, über die Stadt Pyraus fort glitt der Blick, bis das Auge die bekannnten Formen erspäht hatte — die Akropolis!

Ein schlankes, dunkelhaariges Mädchen war eine der ersten auf Deck gewesen und stand nun, Alles um sich her vergehend, ausblickend nach dem Lande der Sagen und der Kunst, nach jener Tempelburg, auf der die herrlichsten Werke griechischer Künstler sich in weißschimmernder Schöne erhoben hatten und wo die Helden der Geschichte die Marmorfüßen hinauf und hinabgeschritten waren. Ganz athemlos war sie, als sie nun entdeckt hatte, was auch sie mit der Seele gesucht und „da!“ — sagte sie, mit einem bebenden Laut vor sich hin: „da!“

„So groß ist Ihr Entzücken, Fräulein Glaufner?“ Sie wandte sich, ein ganz leichter rother Schein zuckte über ihr Gesicht. „Es kommt Ihnen wohl kindisch vor — daß man sich so freuen kann? Aber —“

„Nein,“ antwortete Döbblin, „Sie haben Recht und es ist hübsch, daß Ihre Freude mit fortreißen kann!“ Sie trug einen grauen Reiseanzug und ein Herrenhütchen gleicher Farbe. „Das zu sehen ist doch herrlich! Man muß dankbar sein, sehr dankbar.“ Und ihre braunen Augen strahlten. Er bewunderte auch die gradlinige Nase und den vollen, sprechenden Mund.

„Das scheinen Sie zu sein, gnädiges Fräulein, gegen Ihre Frau Großmama! Wenigstens habe ich beobachtet“ — er stockte. An die Schiffstreppe kam ein Boot mit Agenten, das gab eine kleine Ableitung. Sie hatte die Augen gefenkt, es war wieder über ihre Züge gehuscht, wie verlegene

Hohenlohe am 20. Januar dem Ball bei Hofe bewohnte und auch später noch in der Hofburg erschien. Gestern Abend speiste er in heiterer Laune mit seiner Familie und freute sich, daß ihm die Nerze für heute eine Ausfahrt erlaubt hatten. Zwei Stunden nach Mitternacht traten heftige Schmerzen in der Herzgegend ein. Prinzessin Hohenlohe und die Tochter, sowie die drei Söhne des Patienten wurden geweckt und erschienen am Krankenbett. Nerze wurden gerufen, doch vermochte ihre Kunst nichts mehr. Prinz Hohenlohe verabschiedete sich von seinen Angehörigen und reichte allen die Hand. Um 3½ Uhr Morgens trat als Folge plötzlicher Herzlähmung der Tod ein.

Der niederösterreichische Landtag nahm mit allen gegen 2 Stimmen die Vorlagen über die Aenderung der Landesverfassung an und von dem Ausschuss festgestellten Fassung an und genehmigte die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 60 Millionen Kronen für die Stadt Wien. Sodann wurde der Landtag unter begeisterten Hochrufen auf den Kaiser geschlossen.

Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, fand gestern unter dem Vorsitz des Finanzministers v. Wilschki eine Konferenz statt, an welcher Baron Albert Rothschild, die Bankdirektoren Taussig und Rauhner und Vertreter des Finanzministeriums theilnahmen. In der Konferenz wurden Fragen finanzrechtlicher Natur bezüglich der vom Budgetausschuss angelegten Investitionsanleihe erörtert; die Vertreter der Rothschildgruppe und die Vertreter des Finanzministeriums gaben hierbei gewissermaßen als Sachverständige ihre Meinungen über verschiedene in Betracht kommende Fragen ab. Es habe sich vornehmlich um die Refundierung verschiedener Investitionsvorlagen gehandelt; die Frage der Begebung einer Anleihe habe, da sie noch nicht aktuell sei, nicht zur Diskussion gestanden.

Budapest, 14. Febr. Das Abgeordnetenhaus lehnte in der heute fortgesetzten Besprechung der Pulkatz-Angelegenheit nach einer längeren Rede des Cultusministers und nachdem noch die Antragsteller Ugron, Apponyi und Szapary gesprochen, den Resolutionsantrag Ugron mit großer Mehrheit durch Erheben von den Sitzen ab. Der Antrag Apponyi auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission wurde in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 150 Stimmen abgelehnt. Der Eventualantrag Szapary auf Mißbilligung des Verhaltens der früheren und der jetzigen Regierung und auf Vorlegung der Akten in der Pulkatz-Angelegenheit wurde durch Erheben von den Sitzen abgelehnt.

Der Abgeordnete und frühere Staatssekretär im Cultusministerium August Pulkatz, der Bruder Carl Pulkatz's, erklärte in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten Baron Banffy, er sei bereit, jeden aus den Wilderankäufen Carl Pulkatz's sich ergebenden Schaden, in welchem Beiträge immer, zu erlegen.

Prag, 14. Febr. Der Landtag nahm einstimmig den Antrag des Landesausschusses betreffend die Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers an. Der Landmarschall hob in der Schlussrede in böhmischer und deutscher Sprache hervor, daß die kurze Session in vieler Hinsicht bedeutungsvoll war. Hinsichtlich der noch schwebenden Fragen wüßte jedermann, daß endlich die Zeit komme, wo diese Fragen für Alle eine befriedigende Lösung finden. Der Redner schloß mit dreimaligen Slava- und Hochrufen auf den Kaiser, in welche die Versammlung begeistert einstimmte. Die vor dem Landeshause aufgestellte Capelle intonirte die Volkshymne. Der Landtag wurde hierauf geschlossen.

### Stalien.

Rom, 14. Febr. Der „Agenzia Stefani“ wird Freude. Dann schlang sie die unbedachtsamen Finger ineinander.

„Sie ist auch die beste Großmama von der Welt. Und so jung noch, nicht wahr? Und so klug und gut — und alles danke ich ihr — in einem Jahre, ich war noch nicht volle fünf, verlor ich Vater und Mutter, da hat sie mich genommen und nicht wieder fortgelassen.“ Sie hatte ein wenig mit dem Schleier zu schaffen, an dem der frische Morgenwind zerrte. „Aber, diese Reise nun, das ist ganz etwas Besonderes, förmlich Romantisches ist dabei.“

„Gewiß,“ sagte der Mann an ihrer Seite, und sah dem Spiel der Hände zu. „Ach, anders, wie Sie's meinen. Nämlich —“ dann wurde sie ganz ernst. „Aber eigentlich sollte man hier, jetzt, gar nichts Persönliches sprechen.“ „Doch, gnädiges Fräulein — meinen Sie, die Griechen habe das direkt den Menschen Angehende nicht interessiert? Gerade! Der größte Theil der Menschen von heute ist überdies ohne romantische Empfindung, die ist unmöbren.“

„Aber man erlebt doch Wunderliches genug. Sehen Sie, wir, Großi und ich —“ sie legte den Finger gegen die Lippen, „ich soll sie nicht mehr vor den Leuten so nennen, wären Beide zu alt, sagt sie. Also, wir leben da ganz bescheiden in unserer Provinzstadt, lesen von draußen, und sehen uns zuweilen mal hinaus. Und Großi ist ganz resignirt, daß sie die schöne Welt wohl nur mal von der Vogelperspektive ansehen soll, vom Himmel, verstehen Sie. Und in mir ist das Gefühl, daß ich mich recht darin herumtreiben möchte, immer so ungemain lebendig. Da kommt der Briefträger und bringt der Großi ein riesiges Schreiben. Ich muß' es gleich vorlesen, denn sie ist ja doch immer auf der Jagd nach der Brille. Und was steht drin?“

Hans Döbblin hatte sich in das erregte Mienspiel des hübschen Gesichtes vertieft und erwachte durch die Frage, die sie, aus etwas nachlässiger Stellung aufschnellend, an ihn richtete. „Nun?“

„Mein Fräulein, wirklich!“ Sie lachte. „Das kann ja auch Keiner raten. Da wir diese herrliche Reise machen sollten — hierher nach Konstantinopel und Athen — ganz direkter, testamentarischer Befehl. Was, das ist doch, wie ein blaues Wunder?“ Er bestätigte das lächelnd.

aus Rio de Janeiro vom heutigen Tage gemeldet: Das am 3. Dezember 1895 in der Öffnung auf Ratifikation unterzeichnete Protokoll, betreffend die Unterbreitung des Schiedspruches über die zwischen Italien und Brasilien entstandenen Meinungsverschiedenheiten hat sich in Folge eines Formfehlers als null und nichtig erwiesen. Der italienische Gesandte und der brasilianische Minister des Aeußeren, welche nunmehr der bestimmten Meinung waren, daß der Präsident der Vereinigten Staaten das Schiedsrichteramt übernehmen würde, haben am 12. d. Mts. ein neues Protokoll unterzeichnet, in welchem dem Präsidenten der Schiedsrichter über alle Reklamationen übertragen wird, die nicht innerhalb zweier Monate eine freundschaftliche Lösung finden würden. Inzwischen sind mehrere Reklamationen durch Zahlung einer angemessenen Entschädigungssumme erledigt worden.

Aus Entschlo wird vom 14. d. Mts. gemeldet: General Baratieri ist gestern mit den Truppen, welche die Höhen von Tozaba besetzten, wo sich bereits italienische Vorposten befanden und von wo man in einer Entfernung von 7 Kilometern die ersten Unten des feindlichen Lagers bemerkte, aufgebrochen. Während die Truppen Baratieri's ihren Marsch ohne Zwischenfall fortsetzten, rückten große Abtheilungen des Feindes erst eilig, dann langsam über die wellenförmige Ebene. Nach einem kurzen Halt kehrten sie jedoch in ihre Zelte zurück. Bei Kassala herrscht Ruhe. Der Ramadan hat begonnen.

### Frankreich.

Paris, 14. Febr. Senat. Monis, der am Dienstag die Interpellation über die Südbahn-Angelegenheit eingebracht hatte, erklärt in einer persönlichen Bemerkung, er halte alles aufrecht, was er gesagt und nehme nicht ein Wort davon zurück; denn gestern habe man einen Minister verfassungswidrig signierte Berichte vortragen gehört. (Bewegung.) Drouot und Doumer verlangen, daß der Präsident den Redner zur Ordnung rufe. Doumer protestirt im Namen der Regierung gegen die Worte Monis'. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Die Blätter stellen einstimmig fest, daß das gestrige Votum der Deputiertenkammer den Ernst des Conflicts mit dem Senat merklich betone. Die Radikalen und Sozialisten verlangen vom Kabinett, es solle von der Kammer eine Resolution der Verfassung fordern unter dem Gesichtspunkte, den Senat abzuschaffen. Die Conservativen sind der Ansicht, das Kabinett könne nicht mit der Kammer allein regieren und sehe keinen anderen Ausweg als die Auflösung derselben.

Eine Depesche des Generals Boyron aus Tananarivo vom 8. d. M. meldet: Der frühere madagassische Premierminister Rainalatoony wird am 19. d. M. in Tamatave nach Algier eingeschifft werden. Die allgemeine Lage ist gut; die Bändererben an der Küste wird energisch verfolgt. Das Kriegsgeschick in Tamatave verurtheilt zwei Hauptlinge der Eingeborenen zum Tode.

Arton ist in Calais eingetroffen. Bei der Landung wurde er von der Menge mit Pfistern empfangen.

### Großbritannien.

London, 14. Febr. Der Parlamentsuntersecretär des Aeußeren, Curzon, erklärte im Unterhause, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht, einen Handelsattaché in Peking zu ernennen, sie warte vielmehr zunächst den Bericht des Consuls in Kanton über den Zustand des britischen Handels in Ostasien ab. Der Consul sei beauftragt, die Vertragshäfen in China, Korea und Japan zu besuchen.

Die „Times“ meldet aus Bratoria unter dem

## Alles wohl an Bord!

Roman von E. Bely.

Nachdruck verboten.

„Amerika,“ rief ihr Nachbar, lauter, als nötig war. „Da allein ist Komfort, nur in Amerika, da weiß man zu leben!“ Und er reichte ein wenig die Arme und klatschte leise in die Hände.

Der Linzer hatte einen großen Entschluß gefaßt. „Sind gnädige Frau Wittve?“ „Ja, ja —“ „Schon lange?“ „Das überhörte sie.“ „Mein Schicksal,“ sagte Schneemann, „ich kann nachfühlen, was das heißt, Gnädigste.“ Er bekam keine Antwort, dann stand sie auf, noch vor dem Eis, verbeugte sich, so daß Jeder ein Stückchen des Grußes für sich allein bekommen zu haben glauben konnte, und ging mit ihren leise wiegenden Bewegungen hinaus. Und wieder sahen ihr Alle nach.

„Bravo,“ zifchte Marum seinem Landsmann zu, „das war ja ganz ausgezeichnet. Geradezu auf den Kopf mit der Frage!“

„Das ist immer mein Prinzip, schlankweg,“ sagte dieser unschuldsvoll.

„Na, das haben's ja auch erreicht,“ eiferte der Andere, „schlank weggegangen ist sie freilich!“ „Aber wir wissen's doch nun genau, daß Sie das traurige Schicksal hat, auch in der Welt allein mit seiner Kaffeetasse in der Hand, kam der Lieutenant Sebring an den Tisch.

„Solch 'n Glück, meine Herren, wie Sie haben! Ich sage! Wir müssen da höchlich gegen die ältesten Damen an Bord sein! Döbblin — Sie könnten mit mir tauschen.“

„D nein —“ „Glaube ich wohl! Aber 'ne Aenderung muß doch gemacht werden, ich will mal intriguiren. Ich möchte etwas mehr sehen, als den Haarnoten und ein Stück Ohrklappen.“

13. d. M.: Das Telegramm Chamberlains habe, sowie es vorliege, die Billigung seiner Partei gefunden. Die Regierung nehme jeden Versuch, sich in die inneren Angelegenheiten der Republik einzumischen, übel auf und die Mitanbieter seien zwar dankbar für die Anerkennung ihrer Beschwerden, seien jedoch der Ansicht, daß die vorgelegten Mittel zur Abhilfe ungeeignet und undurchführbar seien.

**Serbien.**  
Belgrad, 14. Febr. Der wegen Attentats auf der Flucht aus Bulgarien nach England hier verhaftete ehemalige Dragoman Jacobson wird als gewöhnlicher Dieb an Rußland ausgeliefert werden.

**Spanien.**  
Madrid, 14. Febr. Der „Imparcial“ meldet aus Havana, eine Proklamation des General Gueyler befiehlt allen Landeuten, sich in die Städte und Dörfer zu begeben. Daraus soll verhindert werden, daß Inhibitoren, welche den Feinden als Spion dienen können, sich außerhalb der Ortschaften aufhalten.

### Aus den Provinzen.

**Danzig, 14. Febr.** Auf der Straße Hohethor bis Legethor überfuhr der heutige Mittagspersonenzug einen Bahnarbeiter. Ein Bein ist völlig vom Rumpfe getrennt, das andere und der Kopf wurde schwer verletzt. — Die Danziger Viehmarktbank hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, ihren Aktienären 16 pCt. Dividende zu gewähren. — Der hiesige Rünflerverein, welcher sein neues Heim in der sogenannten Beinkammer des Stockturms aufschlagen wird, beabsichtigt, demnächst durch ein Rünflerfest dieses Heim einzumweihen und dazu die Spitzen der Behörden einzuladen.

**Marienburg, 14. Febr.** Der Ausschichtsrath der Marienburger Realbank D. Martens beabsichtigt, den Aktienären in der am 24. d. M. stattfindenden Generalversammlung die Auszahlung von 7 pCt. Dividende zu empfehlen. — In dem gestern stattgefundenen Termin gab für das in Wilschfelde belegene Kalkinische Geschäftsgrundstück ohne Inventar der Kaufmann Dobrigl aus Elbing das Höchstgebot mit 30500 Mark ab.

**Wolfsdorf, 13. Febr.** Am Dienstag fand behufs Gründung einer Molkereigenossenschaft hier selbst im Gasthause des Herrn O. Kirstein eine von den Herren Gutbesitzern Krebs und Ried-Scharningl A und B zusammenberufene Versammlung statt. Da die Beilegung eine genügende war, wurde die Gründung beschlossen. Die Güter Scharningl A und B, Romalmen, Elditten, Dittichsdorf, Schwenkitten und Sackfitten sowie zahlreihe bäuerliche Besitzverpflichtungen sich zur Milchlieferung mit ca. 400 Kühen. Der Gang des Unternehmens dürfte somit gesichert sein. Zur Anlage der Moleerei hat man das Grundstück des Eigenkätters Gehrmann erworben, weil sich dort Wasser in genügender Menge vorfindet. Die baulichen Veränderungen sollen, sobald die Witterung es gestattet, vorgenommen werden.

**Schöneck, 12. Febr.** Der Vikar v. Tempki von hier ist zum Domvikar in Pöls ernannt. — Gethern hat das hier unter dem Voritze des Bürgermeisters Soost gebildete Comité für die Frühstücksversorgung armer Kinder beschlossen, vom 15. d. Mts. ab jedem bedürftigen Kinde 1/2 Liter Milch und 1 Semmel zu verabfolgen. — Bei Veranlassung des Herrn Barrers Reise ist hier ein Frauen-Vereinsverein ins Leben gerufen worden. 33 Frauen und Jungfrauen gehören dem Verein an.

**Marienburg, 13. Febr.** Die Molkerei-Genossenschaft Marienwerder hat das Jahr 1895 mit einem Geschäftsumsatz von 56,964 Mk. und die Ge-

winn- und Verlust-Berechnung mit 10,588 Mk. 28 Pf. abgeschlossen. Zur Amortisation waren 5729 Mk. 54 Pf. erforderlich. Auf das Zinsen-Conto entfielen 2504 Mk.

**Marienburg, 14. Febr.** De zum Besten des Kriegerdankmals von dem Kommando der Unteroffiziers-Schule am letzten Sonntag veranstaltete Vorstellung hat 300 Mk. eingebracht; dieser reiche Ertrag wird bei Allen, denen die Sache am Herzen liegt, ein lebhaftes Gefühl des Dankes und der Freude hervorrufen. Es sind nun 1437 Mk. angeammelt und bei der Kreis-Sparkasse angelegt.

**Schneidemühl, 13. Febr.** Das gestrige Feuer auf dem Scheele'schen Grundstück hat das Wohnhaus bis auf einen kleinen Theil eingeseichert und auch die W. v. Rappaport'sche Drogerie-Filiale zerstört. Die vom Feuer Betroffenen erleiden wegen der sehr niedrigen Versicherungen einen sehr erheblichen Schaden. — Der Oberpostdirektions-Secretär Wegener in Bromberg ist zum 1. April an das hiesige Postamt versetzt. Ihm wird die etatmäßige Stelle eines Postamtassistenten übertragen werden.

**Zastrow, 13. Febr.** Von einem beklagenswerthen Unglücksfall ist heute die Familie Schlaaf betroffen worden. Die fünfjährige Pflanztochter des Sch. war auf kurze Zeit allein im Zimmer gelassen und hielt sich in der Nähe der Ofenseuerung auf. Durch herausgefallene Kohlen fing das vor dem Ofen liegende Strauchwerk Feuer, welches sofort die Kleider des Mädchens erfasste. Als die Mutter ins Zimmer trat, sah sie ihr Kind in hellen Flammen; obgleich letztere bald erlosch, hat das unglückliche Wesen doch erhebliche Brandwunden an Beinen, Armen und im Gesicht davongetragen und mußte ins hiesige Krankenhaus geschafft werden.

**Tugel, 13. Febr.** Für das Altstiller Hübner'sche Ehepaar, welches am 8. d. Mts. das Fest der Diamanten Hochzeit beging, traf heute aus dem Zivilcabinet des Kaisers die Chejubiläums-Medaille mit einem herrlichen Glanzwunsch des Geheimen Kabinet-Raths v. Lucanus ein.

**Wiesenburg, 13. Febr.** Der Arbeiter Majchowski verlor 8 Jahre die hiesige Stadt, um an dem Nordostsee-Canal lohnende Arbeit zu nehmen und ließ seine Familie hier selbst zurück. Derselbe hatte aber seit 6 Jahren kein Lebenszeichen von sich gegeben und wurde von seinen Angehörigen angenommen, daß er vielleicht schon gestorben sei. Der eine Sohn des M. ist inzwischen herangewachsen, hatte das Müllergewerbe erlernt und ging im vorigen Herbst auf die Wanderschaft. So gelangte derselbe auch in das Städtchen Gadebusch bei Schwerin und nicht gering war sein Erstaunen, als er beim Eintritt in die Herberge — seinen Vater erblickte. Auf das ehrliebe Gesicht allein wollte dieser jedoch nicht glauben, daß der vor ihm Stehende sein Sohn sei und so überführte er sich durch Einsicht in die Legitimationspapiere von der Thatsache. Thränen waren Zeichen der Freude über das so plötzliche Zusammentreffen von Vater und Sohn nach der langen Trennung.

**Braunsberg, 13. Febr.** Die hier selbst verstorbenen unverbethliche Henriette Behrendt hat der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde verschiedene leibwillige Zuwendungen im Gesamtwert von etwa 6000 Mk. gemacht, zu deren Annahme jetzt die landesherliche Genehmigung ertheilt worden ist.

**Königsberg, 14. Febr.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern Abend in einer Fabrik auf dem Unteroberberg ereignet. Ein hiesiger Schmelz war dort an dem Dampfhammer mit dem Schmieden eines großen Stahlstückes beschäftigt, welches mittels einer Zange festgehalten und gedreht wurde. Plötzlich erhielt der Arbeiter von der zurückprallenden Zange einen

solchen Schlag ins Gesicht, daß ihm dasselbe vom Auge bis zum Kinn aufgerissen wurde und er blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Von einem sofort hinzugerufenen Arzte wurden dem schwer Verletzten die Wunden zugenäht und verbunden. — Unter dem Namen „Germania“ hat sich hier ein neuer Kreuzerklub gebildet, welchem sich namentlich ältere Freunde des Rudersports angeschlossen haben. Der erste Vorsitzende der neuen Vereinigung ist Herr Direktor A. Millener, der zweite Herr S. C. Snader, zum Schriftführer und Instruktor ist Herr E. Conradt und zum Cassierer und Veräthevart Herr R. Schlamm gewählt.

**Bistfallen, 13. Febr.** Der Sohn der Gutbesitzerwitwe U. zu B. hatte sich mit dem ihm zugefallenen Vermögen von 18,000 Mk. einen eigenen Herd gegründet, seine Wirtschaft jedoch auf verschwendliche Weise in kurzer Zeit durchgebracht. Um sich neue Einnahmen zu verschaffen, legte er sich auf den Pferdehandel. Durch Helfershelfer wurden die Thiere in Rußland gestohlen, über die Grenze gebracht und verkauft. Im vergangenen Sommer indeß wurde dem Treiben der weit verzweigten Hebler- und Diebsbände dadurch ein jähes Ziel gesetzt, daß der erwähnte Anführer ergriffen wurde. In der letzten Strafkammerstrafe zu Stallupönen ist der so weit heruntergekommene zu drei und kein Kumpen, der Besitzer S., zu zwei Jahren Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt worden. — Der Kaufmann A. zu B. hatte seinen Faktor mit der Gelddumme von 2000 Mk. zur Post geschickt. Unterwegs traf er jedoch verhehlene Kollegen, mit denen er sich in eine stolze Kneiperlei einließ. Da er so lange ausblieb, glaubte man schon, daß er ausgerückt wäre, als man ihn noch spät Abends in der Einfahrt liegen fand. Die Brieftasche aber mit dem Gelde war verschwunden. Das Glück wollte es jedoch, daß sie am nächsten Tage gefunden und dem Eigentümer zugestellt wurde.

**Tawe am Hoff, 13. Febr.** Das Eis auf dem Hoff ist vom Sturm der letzten Tage vollständig zerbrochen worden und an das diesseitige Ufer getrieben, so daß hier große Eisberge lagern. In der Mitte ist das Hoff eisfrei. Vor acht Tagen begab sich noch der Händler Waißhull nebst seinem Sohne in einem Fuhrwerk auf das Hoff, um von den Fischern der Kurischen Nehrung Fische zu kaufen. Die Hinfahrt ging gut von statten; auf der Rückfahrt ging der Sohn mit einer Eisbox dem Gefährt voraus, um die Stärke des Eises zu untersuchen. Als er eine Strecke gegangen war, brach er ein und beschwand vor den Augen des Vaters. Dieser eilte schnell hinzu, konnte aber des Sohnes nicht ansichtig werden, erst als der Vater das Eis um die Einbruchsstelle losgehacht, kam der Sohn zum Vorschein, worauf dessen Rettung mit vieler Mühe gelang. Der Sohn erholte sich bald wieder und hat bis jetzt keine üblen Folgen von dem kalten Bade gehabt.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Die Firma A. Jung sel. Wwe.** ist die zweite Kaffeefirma, welche kürzlich vor dem Berliner Schöffengericht einen vollen Sieg über das Berliner Polzeipräsidenten errungen hat. Der erste Sieg fiel vor Kurzem vor dem Zivilgericht der Firma „Kathretners-Malzkaffe“ zu. Das Polzeipräsidenten hatte am 15. Oktober eine Bekanntmachung über Mißstände bei dem Verkehr mit Kaffee- und Kaffeearrogaten erlassen und die Subskripte der beiden obigen Firmen einer abfälligen Kritik unterzogen. Nicht genug damit: von Polizei wegen wurden auch an die Firmen gedruckte Zettel vertheilt, in welchen sie darauf hingewiesen

wurden, daß sie sich bei fernem Verlauf der Fabrikation eines Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz schuldig machen würden. Daß diese polizeiliche Maßregelung völlig unbedeutend war, erwies die gestern vor dem Schöffengericht geführte Verhandlung gegen den Kaufmann Carl Adolph Schmidt und den Theilhaber der Firma M. Jung sel. Wwe., Ludwig W. Jung. Beide waren der Nahrungsmittelverfälschung beschuldigt, weil bei dem ersten Angeklagten am 7. November ein Paket Junghen Kaffees polizeilich entnommen war, welches nach dem Gutachten des polizeilichen Chemikers Dr. C. Wilschhoff einem mit ungefährl. 3 Prozent Caramel beschwerten, unvollkommen getraunten, relativ stark wasserhaltigen Kaffee mit unentwickeltem Aroma darstellte. — Den Angeklagten standen die Rechtsanwältin Meyer und Binnet zur Seite. Sie hatten gegenüber dem Gutachten Dr. Wilschhoffs eine Reihe gegenheiliger Gutachten schriftlich eingereicht, außerdem waren zu ihren Gunsten Professor Dr. Wilhelm Presentius aus Wiesbaden und Dr. Mayrhofer, Vorsitzender des Chemischen Untersuchungsausschusses für die Rheinprovinz in Mainz zu Stelle. Der Angeklagte Jung bestritt entschieden jede Vertheilung eines polizeilichen Vergehens gegen seine Fabrikate. Auf jedem Paket siehe deutlich gedruckt, daß der nach einem von Justus v. Wiebig empfohlenen Verfahren hergestellte Junghen Kaffee mit Caramel überzogen sei, um dadurch einen Schutz gegen schnelle Verflüchtigung der ätherischen Oele zu gewährleisten. Das sei keine Verfälschung, sondern eine wesentliche Verbesserung. — Die Gerichtsverhandlung selbst hatte einen eigenartigen Verlauf und wurde dadurch wesentlich abgeändert, daß derselbe Dr. Wilschhoff, auf dessen Gutachten hin die polizeiliche Bekanntmachung erfolgte, vor Gericht beinahe zum Vertheidiger des Angeklagten wurde. Er erklärte, daß das (Glaskin mit Karamell) an sich nicht eine Verfälschung darstelle, daß dazu vielmehr noch bestimmte Täuschungszwecke hinzutreten müßten. Nach seiner Meinung kann auch eine Vertheilung der Nahrungsmittel eine Verfälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes darstellen, jedenfalls müsse dem Publikum bekannt gegeben werden, daß es sich um glaskin Kaffee handle. Dies sei ja im vorliegenden Falle geschehen. Auch der höhere Feuchtigkeitsgehalt spreche noch nicht für eine Fälschung, dieser könne vielmehr eine Folge der längeren Lagerung an feuchter Stelle sein, jedenfalls sei von einer absichtlichen Vertheilung mit Feuchtigkeitsmitteln nichts erwiesen. Der Gerichtshof verzichtete daraufhin auf eine weitere Beweisaufnahme. Der Staatsanwalt beantragte selbst die Freisprechung. — Beide Vertheidiger erklärten es geradezu für unbegreiflich, wie eine solche Anlage erhoben und einer angelegenen Firma gar unbedeutend unermesslicher Schaden zugefügt werden konnte. Weder objektiv noch subjektiv könne von einer Nahrungsmittelverfälschung die Rede sein, und deshalb empfehle sich, auch die Kosten der Vertheilung der Staatskasse zur Last zu legen und anzuerkennen, daß nach § 16 des Nahrungsmittelgesetzes das freisprechende Urtheil auf Kosten des Staates veröffentlicht werde. — Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage. Er sprach beide Angeklagte frei, da eine Irrthumsvermutung keineswegs vorliege. Die Kosten des Verfahrens und der Vertheilung wurden der Staatskasse zur Last gelegt. Auf Grund des § 16 wurde gleichzeitig die Bekanntmachung des freisprechenden Erkenntnisses angeordnet. Die Vertreter zahlreicher Kaffeefirmen — selbst aus Hamburg — waren zum Termin erschienen. Die Firma Jung sel. Wwe. berechnete den ihr zugefügten direkten Schaden etwa 20,000 Mk., sie will verlangen, den Polzeipräsidenten regreßpflichtig zu machen.

„Und das Mädel ist heilig — aber! Sie hören ja, Kirchenmädchen sind Rittergutsbesitzer gegen sie. Und ich hab' nur mal 'n Aberglauben dagegen, daß sich Einer für nichts verkauft. Und Sie soll'n es auch nicht.“

„Aber daran ist ja kein Gedanke. Ich mache Niemanden den Hof, der kleinen Glatzner erst gar nicht — das müssen Sie zugeben. Und ich denke nicht daran.“

„Und fallen erst recht rein. Warum haben Sie übrigens noch nicht geheiratet mit Ihren dreißig Jahren — vernünftig ist's ja; aber etwas muß doch dahinter stecken.“

„Um! meinen Sie?“ — Und er lachte dann mit Lustigkeit, welche die Verlegenheit verbergen sollte. „Ich habe etwas Schüchternes. Nein, das weiß ich genau! Also — wohl keine Courage.“

„Mach führt man mit leicht an,“ sagte Marun, „ich schau durch und durch. Aber einbringen in Geheimnisse, das ist nun schon gar meine Art nicht.“ Er senkte sein Messer in das Beefsteak auf seinem Teller.

Der vergoldete Spiegel drüber auf der Treppe, welche von den oberen Salons herunterführte, warf das Bild der Frau von Lüssen und der Geheimrätthin Glatzner und ihrer Enkelin zurück. Die schöne Frau sprach lebhaft mit der alten Dame, deren kluges, noch frisches Gesicht, in dem großen, dunkle Augen leuchteten, von schneeweißen Haaren umrahmt war. Sie war schlank, trotz ihrer Jahre, und hatte eine vornehme Haltung: ihren Kopf trug sie ein wenig zurück, das gab ihr etwas von Herablassung beim Sprechen.

Das minutenlange Zwiegespräch vor dem Speisesaal endete mit einem Händeschütteln der beiden älteren Damen, dann trat Frau von Lüssen zurück, um die Geheimrätthin am Arm der Enkelin vorzulassen und folgte mit ihrem wiegenden Gang langsam, bis sie ihren Tisch erreicht hatte.

Sie strahlte wieder die Frische aus, trotz der frühen Morgenstunde in voller Toilette, einem gelben Tuchkleide, für den Ausflug an Land. Nachdem sie den beiden Herren vertraulich zugewandt hatte, sagte sie: „Eine lebenswürdige alte Dame, die Geheimrätthin! Ich habe mich ihr eben vor- und unter ihren Schutz gestellt für den Aufenthalt in Athen!“

„Das schmerzt Ihren getreuen Ritter!“ antwortete Marun, „ist auch eigentlich gegen die Verabredung des ersten Tages.“

Sie lächelte und legte den kleinen Kopf wie gebemüht auf die eine Seite, wobei Döblin einen längeren Blick bekam. „Ja,“ sagte sie, „aber — so macht sichs besser!“

„Aha, Frau Baronin sind vor allen Dingen für die Decors!“

„Aber natürlich! Bedenken Sie doch, eine allein- stehende Frau!“

Die letzten Worte fing Mr. Avery auf, der sich eben sein Hominy beim Steward bestellt hatte. „Amerika allein ist das Land, wo man die ladies ehrt“ — sagte er und schlug die Handflächen zusammen.

„Mit meinen älteren Rechten,“ rief Marun, „könnte ich nun eigentlich auf den vierten Platz im Wagen Anspruch machen.“

„Zugewillig, recht und billig!“ lachte die schöne Frau. — Döblin war's, als gelte der leichte Spott ihm: Warum bist Du nicht geschickter gewesen? Eine ärgerliche Mißthe flog über sein sonst so ruhiges Gesicht, er hatte vorhin mit dem Korjak gekämpft, die Geheimrätthin zu fragen, ob sie erlaube, daß er sich in Athen anschloße — unter irgend einem Vorwand. Nun verwünschte er seine Schwerfälligkeit, sie kam ihm immer in den Weg. Er möchte ja allerdings nur Gläres's freudiges Staunen beobachten, die Natürlichkeit des braun- äugigen Mädchens, dem so gar keine Kofetterie anhaftete, zog ihn an, erfrischte ihn. Er wußte, daß er ein stattlicher, hübscher Mann war, Frauen- und Mädchenblicke sagten ihm das täglich. Wo er aber mit Gläre zusammentraf, ging sie mit ihm um, wie mit einem guten Kameraden. Das war's, sonst nichts! Sonst sollte es aber auch nichts sein — schon um ihre willen nicht.

Ein Hin und Her in dem Schraum, jene stüch- tige Hast, die sich des Bienenschwarms der Reisenden allemal bemächtigte, wenn man landete. Aus und in die Kammern, auf die Keeling und auf das Promenadendeck, hier suchten Familienmitglieder, dort Freunde einander, einige langsam und bequem, andere ungeduldig. Agenten, die vom Land gekommen, eilten auf und ab, die Post wurde vertheilt, Stewards rannten nach ihren „Nummern“, um die Briefe und Karten auszuhändigen, und unten auf dem Wasser ein Gewimmel von Booten und kleinen Dampfem, ein Herausschreien der Eingeborenen, um ihre Dienste anzubieten, Hotels zu empfehlen, dazwischen ruhig der Befehle harrend, die rothbejackten Bediensteten der Boot'schen Reise- firma. Und am Kopf der Schiffstreppe unbeweglich und stramm dem Gewimmel zuschauend, der stattliche, blonde Schiffsoffizier, eine echt deutsche Erscheinung. Nun gab er einen Wink mit der Hand — jetzt konnte die Ausdifferenzierung beginnen. Aber so leicht war das nicht, nur langsam rückte die Mensehenmauer der Reisenden vor.

Viele Leute aus der Stadt Pyraus waren herausgehöhrt, um den Reisendampfer in der Nähe zu sehen, durch ein Gewimmel von Booten mußten sich die der Ausdifferenzierung den Weg bahnen — neugierige Blicke streiften die Insassen. So durchschiffte man den Porto Leone, um am alten Emhorian zu landen, von wo einst die Flotte des Themistokles stolz ausgefahren.

Marun war mit den drei Damen in einem

Boot gewesen und gegen seine sonstige Gewohnheit ganz dienstbestiften. Als man einen Wagen unweit der Landungsstelle bestieg, schwenkte Döblin seinen runden Hut.

Die Augen des älteren Freundes hatten ein Zwinkern.

„Frau Baronin, schau'n Sie, was Sie anrichten? — zum ersten Mal verlasse ich den da schneid!“

Die hübsche Frau drehte sich lebhaft auf ihrem Sitz herum. „Aber das ist ja gar nicht nötig, daß wir Sie grausam auseinanderreißen — nicht wahr, meine Damen, zwei schükende Geister sind besser als einer! Wenn Herr Döblin den Platz beim Rutscher — man sieht ja zu um 6.50!“

Döblin verneigte sich dankend, Gläre sah zu, wie er sich aufschwang, mit einem Nuck.

Marun machte ein süß-saures Gesicht. „Er sieht schon, gnädigste Frau Baronin, ob aber sein breiter Rücken sich besonders für Sie dort zur Ansicht eignet? Ich wasch meine Hände in Unschuld.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

**\* Toiletten vom Berliner Subscriptionsball.** Der diesjährige Ball im königlichen Opernhause in Berlin fand unter kolossalem Zubrang statt. Es war etwas nach neun Uhr geworden, als Graf Hochberg an der Brustung der mittelsten Profeniumsloge links erschien und durch Aufklopfen mit dem Kammerherrnstabe das Zeichen gab, daß die Allerhöchsten Herrschaften nahben. Während zugleich die Musik einsetzte, erschien zuerst die Kaiserin. Die hohe Frau sah frisch und jugendlich aus denn je. Sie trug eine weiße, großgeblümte Tassetrobe, den Rock glatt gehalten, die Corsetage um den Ausschnitt herum mit hellrothem Sammet garnirt, die gleiche Garnierung zeigten die weißen Spitzenärmel. Den Kopf der hohen Frau schmückte ein Diadem von erlesener Pracht, den Hals ein Collier aus Rubinen und Brillanten, ferner eine kostbare Riviere aus Brillanten. In den Ohren funkelten Rubinen mit Brillantgehängen, die Brust zierte eine herrliche Brosche, an der eine große Perle hing. Dazu hatte die hohe Frau den neu gestifteten Wilhelmssorden angelegt. Die Kaiserin nahm in der ersten Stuhreihe Platz, neben ihr Frau Prinzessin Leopold, ihre erlauchte Schwester, die ihre volle Frische wiedergewonnen zu haben schien. Die Frau Prinzessin trug eine hellblaue Seidenrobe mit weißgeblümten Streifen. Die Corsetage war mit hellblauer Gaze und Moireeband garnirt. Im Haar und vom Nacken funkelten kostbare Brillanten. Der nächste Platz gehörte der Mutter der Kaiserin, der Frau Herzogin Adelfried von Schleswig-Holstein, welche eine schwere, mit rothfarbenem Sammet und Spitzen besetzte

Damastrobe und dazu im Haar ein breites Diadem trug, das in der Mitte einen thalergroßen, in Brillanten gefassten Smaragd zeigte. Dann folgte die jugendliche Gestalt der Frau Prinzessin Keuß in hellgrünem Atlas mit rosa Sammet und Flitterstickerei um den Ausschnitt der Corsetage. In der zweiten Stuhreihe hatte sich die Mutter der Prinzessin, die verwittwete Frau Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, neben der jüngsten noch unverheirateten Schwester der Kaiserin, der Prinzessin Frederica von Schleswig-Holstein, niedergelassen. Die Frau Herzogin trug eine rosa Atlasrobe, dazu wundertbare Smaragden in Brillanten. — Der Umfang des Hofes fiel zum großen Bedauern des Publikums diesmal aus.

**\* Eine ruauerische Geschichte** hat sich vor „Wiedl. Strel. Landesztg.“ von ihrem Correspondenten aus Woldugt aufstiehen lassen: „Auf dem Landgute B. ereignete sich ein ganz eigen- thümlicher, auf Wahrheit beruhender Vorfall. Ein Mann sollte einen schweren Eisenstamm ausrodern. Er wollte Dynamit zu Hilfe nehmen und hatte es mit irgend einer Mischung angerührt. Da es 12 Uhr schlug, entfernte er sich zur Mittagspause und ließ den Drei leider unbeachtet liegen. Zufällig liefen zwei im Dorf sich tummelnde Schweine darauf los und fraßen den Sprengstoff. Der hinzugekommene Arbeiter vertrieb sie, und so rannte das eine mit noch tiefendem Rüssel in den Pferdehalm, wo eines der Pferde ihm einen starken Schlag versetzte. Durch die große Erschütterung oder sonstwie entstand eine gewaltige Explosion, und als man hinzueilte, fand man ein trichterförmiges Loch im Boden, von dem Schwein nur einige Knochen und mehrere größere Fettsflecke an der Decke und an den Wänden.“ Uns ist so, als hätte sich die Geschichte von dem explodierten Schwein schon einmal in Sommerzeiten genau so anderswo zugetragen.

**\* Es ist doch schrecklich,** was heutzutage für eine Betrügerin in der Welt Sitte ist!“ rief ein Butterhändler empört. „Das letzte amerikanische Schmalz, das ich kaufte, war so verfälscht, daß ich es unmöglich mehr mit meiner Butter vermischen konnte!“

**\* Begründeter Stolz.** Dienstmann: „Herr August, wat siehste denn heute so von oben runter?“ — Herr August: „Das ist ein Droschkenführer.“ — Dienstmann: „Ja, der hat die große Boos jemonnen?“ — Herr August: „Ne, der nicht, aber ich bin heute gestraft worden mit drei Mark — wegen jedes halben Pfennig.“

**\* Folgerichtig.** Gast: „Hören Sie, Herr Wirth, Ihr Wein schmeckt sehr schlecht.“ — Herr Wirth: „Natürlich — Sie trinken weiße Wein-pumpten!“

Verantwortlicher Redakteur: A. Schuch in Elbing. Druck und Verlag von J. G. A. r t h in Elbing.